Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt und dem **Theater-Commissions-Geschäft** von **H. Michaelson** in **Berlin** zum **ausschließlichen** Bühnen-Debit übergeben. **Geschriebene Exemplare sind unrechtmäßig erworben.**

Georg Horn.

Das Mädchen vom Brunnen.

Original-Lustspiel in vier Aufzügen

von

Georg Horn.

Berlin, 1862.

Druck von A. Paul & Co., Kronenstr. 21.

Personen.

Gräfin von Weyd.

Constantin von Wissing, Gesandschaftsattaché, ihr Neffe.

Amandus von Varrenstett, Assessor.

Paul Classen, Consul in einer deutschen Residenz.

P. Classen, Consul.

Frau Sibylle Großhof, Rentiere aus Frankfurt a. M.

Emanuel, ihr Sohn.

Frl. Christine Wahler.

Birkmann, Börsenagent.

Billing, Gerichtsrath.

Gertrud Rubach.

Conrad, Diener } in Classen's Hause.
Bastian, Gärtner }

Seppi.

Ein Gerichtsdiener.

Ein Briefträger.

Ein Telegraphenbote.

Brunnengäste. Ein Schreiber. Ein Livrèediener. Weibliche Dienstboten. Kinder.

Der erste Akt spielt in einem deutschen Badeorte, der zweite, dritte und vierte in der Residenz.

Erster Akt.

(Der Kurplatz. Ein großer, freier, von hohen Bäumen eingefaßter Raum. Im Vordergrunde links eine Bank, dahinter ein dicker einzelstehender Baum. In der Mitte des Hintergrundes ein eleganter Pavillon von Gußeisen, der die Einfassung des in der Tiefe gelegenen Mineralbrunnens bildet. Von beiden Seiten desselben aus der Tiefe kommen elegante Herren und Damen mit Trinkbechern in der Hand, während andere in der Nähe des Pavillons im Hintergrunde promeniren. Das Ensemble muß möglichst belebt sein. Englische Misses, ältere Herren in langen schwarzen Röcken mit weißer Halsbinde und dem englischen Quäkerhut, andere jüngere ganz weiß gekleidete Dandies, dazwischen einige Damen in modernster feinster Toilette, ländliche männliche und weibliche Trachten, so daß das Brunnenbild möglichst lebendig erscheint. — Beim Aufziehen des Vorhangs Musik. — Kleine Pause, damit die Zuschauer Muße haben, das Bild an sich vorübergehen zu lassen.)

Erste Scene.

Peter Classen. Briefträger.

Classen (mit dem Trinkglase in der Hand von rechts). Mit jedem neuen Glase trinkt man sich neue Versicherung gegen apoplektische Anwandlungen! —

Briefträger (von rechts). Zwei Briefchen, Herr Consul!

Classen. An mich?

Briefträger (giebt sie ihm). Herrn Consul P. Classen. Der P. Classen sind Sie. Die Briefe sind frei (rechts ab).

Classen.
(erbricht die Briefe, liest:)

„Lieber Cousin!“ (frappirt) Cousin? „Für jetzt nur einige Worte! Erwarten Sie mich morgen an der Post!

Ich komme früh acht Uhr. Ihre Sie liebende Cousine Christine Wahler." — Wieder die heillose Verwechselung mit meinem Herrn Namensvetter, dem Consul Paul Classen, die schon so viel Confusion verursacht hat. Ich heiße Peter. Warum die Leute nur den einfachen Peter nicht ausschreiben können, es wäre jeder Verwechselung vorgebeugt. Aber der zweite Brief, nach dem Postzeichen auch aus der Residenz. (liest:) „Lieber Vetter! In aller Eile theile ich Ihnen die freudige Nachricht mit, daß ich morgen bereits an Ihrer Seite im Badeorte diniren werde. Ich komme um 2 Uhr mit der Post. Ihr Sie zärtlich liebender Vetter Birkmann." Der auch! Es ist zum Verzweifeln! Gott behüte und beschütze mich vor solchen Verwandten! Die fehlen mir noch! Aber Paul Classen ist hier, das beweisen diese Briefe. Entweder er oder ich — Einer muß fort, denn wo wir beide zusammen sind, giebt's immer entsetzlichen Wirrwarr (rechts ab).

Zweite Scene.

Classen. Conrad.

(Beide lösen sich aus der großen Gruppe im Hintergrunde und kommen nach dem Vordergrund).

Conrad. Herr Consul, noch die Abendkur heute und dann hätten wir es für dieses Jahr wieder überstanden.

Classen. Darüber bist Du wohl sehr froh?

Conrad. I was denken der Herr Consul nur! Wir sind zu Ihrer Gesundheit hier und für Ihre Gesundheit will ich ja Alles gern ertragen. Im Uebrigen geht es mir ganz wohl. Der Herr Consul bekommen jeden Tag frischere Farbe und besseren Humor, und ich habe leider nichts zu thun — als Ihnen Gesellschaft zu leisten.

Classen. Ich weiß wohl, Du wärest lieber zu Hause.

Conrad.

Nein, Herr Consul, wahrhaftig nicht. — Aber ich muß mit den Händen etwas zu schaffen haben und wenn ich einen Rock mit fehlendem Knopfe oder so einen schlecht gebürsteten Cylinder sehe, da zuckt's in meiner Hand — da regt sich mein Geist — (horcht). Ah! (trällert). Wie lieblich das klingt! Die Bademusik, die macht mir noch am meisten Freude. Hören Sie? Das ist die Arie aus der Zauberflöte, wo der Luftikus das kleine Mädchen kirre machen will: „Reich mir die Hand, mein Leben!"

Classen. Das ist ja aus dem Don Juan.

Conrad. Zauberflöte oder Don Juan — lieblich klingts immer.

Dritte Scene.

Vorige. Seppi.

Seppi

(in Tyrolertracht, mit zwei Gestellen von Draht, in deren jedem sechs Gläser mit Brunnen gefüllt stehen).

Brunnen — wer will frischen Brunnen?

Classen. Sag' einmal, jugendlicher Tyroler, aus welchem bisher noch unbekannten Thale Tyrols bist Du denn, wo man so reines Berliner Deutsch spricht.

Seppi.

Für dreißig Kreuzer den Tag auch noch ein echter Tyroler! Was denken denn der Herr? Ich bin ein Berliner Kind, mein Vater wohnt in der Spandauerstraße, mein Sinn aber schweifte weiter ab in die weite Welt. Schöne Gegend ist mein Plaisir, darum Adieu Spandauerstraße. Seit zwei Saisons bin ich hier Tyroler Seppi, damit die Brunnengäste an mir Tyroler Bergluft athmen sollen (hebt die Gläser auf.) Brunnen — frischen Brunnen!

Classen. Ich danke Dir, heilkräftiger Natursohn.

Seppi.

I was will ich denn? Der Herr gehört ja auch zu der Sorte von Gästen, die da glauben, sie müssen gesund werden, wenn sie nur von Gertrud den Brunnen nehmen.

Conrad. Ja, von Trude und nur von Trude.

Seppi.

Nehmen Sie sie doch gleich mit, dann brauchen Sie gar keinen Brunnen mehr, dann werden Sie schon vom Anblick gesund. Ich bezahle das Reisegeld noch dazu. Gertrud da — Gertrud dort und überall nur Gertrud. Wenn das so fortgeht, dann löse ich meinen Contrakt, dann kann die Direction sehen, woher sie wieder einen Tyroler aus der Spandauerstraße bekommt. Brunnen — frischer Brunnen! (links ab).

Conrad. Ist das ein naseweiser Bengel!

Classen (lachend).

Concurrenz, Conrad! Man kann es dem armen Burschen nicht so sehr verargen. Das Mädchen ist der Liebling des ganzen Brunnenpublikums und der arme Junge geht leer dabei aus.

Conrad. Aber wem sollte ein so niedliches, launiges, behendes, sittsames —

Classen. Na, Conrad —

Conrad. Ja, Herr Consul — ein so hübsches Mädchen nicht lieber sein, als so ein maskirter Jodelhans, Ihnen, Herr Consul, geht es ebenso.

Classen (betroffen). Mir?

Conrad.

Ja, ja. — Sie wollen es nur nicht so merken lassen, und justement sehen Sie sich nach ihr um. (zeigt rechts) Dort steht sie wieder, umstellt von den jungen Laffen, die ihr den Kopf verdrehen wollen; aber hilft nichts, meine Herren, die lacht Euch Alle aus.

Classen.

Du hast Recht. Vor der Natur zerfließt alles Unreine in sich selbst. Sie sieht, sie hört Vieles, was auf das Gemüth eines Mädchens nothwendig von üblem Eindruck sein müßte, aber eine glückliche Unbefangenheit und die Arglosigkeit der Unschuld helfen ihr über alles Unlautere hinweg. Ihr Herz ist eine Blüthe, die sich vor jeder unzarten Berührung zusammenzieht.

Conrad. Sehen Sie's, Herr Consul! Sie reden jetzt wie ein junger Mensch von 25 Jahren. Sie sind in das Mädchen vernarrt, nicht weniger — und noch viel mehr als ich.

Classen (betroffen). Ich? O nicht doch, Conrad! Und wenn auch — nun ja — so kann ich ja doch nur die zärtliche Fürsorge eines Vaters für sie hegen.

Vierte Scene.

Vorige. Gertrud.

Gertrud

(in einem Kattunkleide von blaßlila Farbe, das bis zu den Knöcheln reicht und am Halse geschlossen ist, während die Aermel bis an das Handgelenk gehen und sich ebenfalls um dasselbe schließen. Weiße Schürze mit Brustlatz, auf dem Kopf ein weißes Häubchen mit aufstehenden Flügeln, hält in der Hand zwei Becherbehälter, wie die bereits beschriebenen).

Brunnen — frischer Brunnen! (freudig) Herr Consul! Den ganzen Abend suche ich Sie schon. Haben heute von mir noch kein einziges Glas genommen. Wahrhaftig, das hat mich ganz traurig gemacht. Für Sie das allerschönste! (nimmt ein Glas heraus) Hier!

Consul (setzt zum Trinken an).

Gertrud.

Nur immer zu. Schmeckt's auch nicht, so hilft's doch. Immer fort. Wohl bekomm's. Wie Sie wohl aussehen, Herr Consul! Gewiß, wenn Sie wieder heim kommen, wird Sie gar Niemand mehr kennen und Jedermann wird sagen: Ei, wie frisch und munter ist der Consul wieder geworden!

Classen. Kleine Schmeichlerin!

Gertrud. Bleiben Sie nur immer bei uns, da ist Ihnen doch am Wohlsten. Da brauchen Sie sich nicht zu ärgern, wie in der Stadt, sich nicht zu überessen.

Classen. Meinst Du?

Gertrud.

Na, manchmal müssen die vornehmen Herren doch mehr thun, als ihnen gut. Wenn ich an Herrn Conrad's Stelle bei Ihnen wäre — ja, ja, da würde es Ihnen schlimm gehen, Herr Consul! Am Morgen Wasser und Brod, am Mittag Brod und Wasser.

Classen. Und Abends dasselbe.

Gertrud. Für Sie aber das Gesündeste.

Classen. Aber dann wäre es ja ganz überflüssig, im Sommer hierher zu kommen.

Gertrud.

Ja — das ist freilich wahr — und das wäre recht schlimm, dann habe ich gar keine Freude mehr. Wenn so das erste Grün kommt, dann zähle ich jeden Tag und wenn der erste Juli da ist, da denke ich den ganzen Tag: Heute kommt er, und wenn da oben auf dem Berge das Posthörnchen dasselbe Liedchen bläst, na, Sie wissen schon (ahmt das Posthorn in einer beliebigen Melodie nach) dann weiß sich mein Herz vor Freuden nicht mehr zu halten und pautz — ein halb Dutzend Gläser ist geliefert. Aber wenn Sie wieder fort sind, dann fehlt immer etwas, dann muß ich immer an das Posthörnchen denken, da habe ich oft schon einen rosafarbenen Briefbogen gekauft und Ihnen schreiben wollen, aber ich habe mich nicht getraut.

Classen.

Immerzu, das hätte mir das größte Vergnügen gemacht; es hätte mich wie frischer Waldesduft angeweht. Mädchen, sage mir doch einmal, Du hast jetzt fast alle Nationen kennen gelernt, welche gefällt Dir am Besten? Die Franzosen?

Gertrud. Die schwatzen mir zuviel!

Classen. Die Engländer?

Gertrud. Die essen mir zuviel.

Classen. Na, welche denn nur?

Gertrud. Die Sorte Nation, wie Sie sind, Herr Consul.

Classen (lacht). Aber Gertrud — ich bin ja ein alter Mann.

Gertrud.

Sind mir aber viel lieber als die Jungen, Sie sind artig gegen mich und das sind jene nicht. Aber ich habe es denen jetzt gesagt. Sie werden nun Respekt haben vor mir. Sie wollen Possen mit mir treiben, sie halten mich für dumm, aber da kommen sie schön an.

Classen. Aber was ist denn nur?

Gertrud. Sie sagten, im Kurgarten würde bald eine — na wissen Sie, so eine steinerne weibliche Puppe aufgestellt werden.

Classen. Eine Statue?

Gertrud. Richtig — die Hy — Hygiea.

Classen. Nun ja.

Gertrud. Nun ja. — Begreifen Sie denn nicht?

Classen. Was denn?

Gertrud. Hygiea heißt's ja gar nicht — Sie wollen mir damit nur einen rechten boshaften Namen geben, den ich aber nicht merken sollte. — Hyäne heißt's.

Classen (lacht). Da bist Du mit all' Deiner Klugheit doch in's Netz gegangen.

Gertrud.

Hab' ich wohl wieder etwas Albernes gesagt? Wenn Sie mich auslachen, das thut nichts, da lache ich am Ende selber mit, wenn aber jene (macht nach der rechten Seite eine Nase) — das ärgert mich. Denen macht es den größten Spaß, wenn ich nur recht dummes Zeug sage. Was kann ich denn dafür, daß ich nichts weiß? Ich habe ja keine Gelegenheit, etwas zu lernen. Wenn Vater und Mutter noch lebten, da wäre das ganz anders, da brauchte ich auch nicht hier zu sein, aber wer kümmert sich denn um ein armes Waisenkind? (traurig) Ich bin recht verlassen!

Classen. Muth, liebes Kind! Das Köpfchen nicht gleich so hängen lassen. Der liebe Gott verläßt Niemand, der ein aufrichtiges Herz hat.

Gertrud.

Das hat mir meine gute Mutter auch immer gesagt und legte sich hin und starb. Ich bin guter Leute Kind,

wenn Sie es mir vielleicht auch nicht ansehen werden. Mein Vater war Prediger, starb aber, als ich fast noch ein Kind war, meine Mutter zog mit mir hierher. Vor zwei Jahren fing sie an zu kränkeln und es ist jetzt ein Jahr und sechs Wochen — der Flieder blühte — da haben sie sie begraben (bedeckt die Augen mit ihrer Hand). Vor zwei Sommer suchten sie hier am Brunnen ein Mädchen, ich war recht froh das Plätzchen zu finden, meine arme kranke Mutter hätte sonst Noth leiden müssen — nun ist hier Alles für mich todt — nun möchte ich auch bald von hier fort.

Classen. Es geht Dir doch hier ganz gut.

Gertrud.

Ja, das wohl, aber ich möchte doch fort. Ich werde mit jedem Tage älter — heute bin ich 15 Jahre und 4 Monate — ich kann's nicht sagen, aber es ist mir so, als schickte es sich für mich nicht länger hier zu bleiben. (bittend) Herr Consul!

Classen. Was soll's, mein Kind?

Gertrud.

Wenn Sie in der Stadt etwas von einem Dienst hören, lassen Sie mich es wissen. Sie dürfen mir schon schreiben. Sagen Sie den Leuten, daß Sie ein Mädchen wissen, das mit der Sonne aufsteht, sich vor keiner Arbeit scheut, immer fröhlichen Muthes ist und — sehr wenig ißt.

Classen (lacht). Und möchtest Du denn bald von hier weg?

Gertrud. Sobald die Brunnenzeit vorbei ist.

Classen. Gut Gertrud, ich werde Dir einen solchen Dienst verschaffen.

Conrad. Einen ganz propren. Lassen der Herr Consul nur mich dafür sorgen.

Gertrud.

Das wußte ich doch! Zu Ihnen Herr Consul konnte ich mir auch nur allein ein Herz fassen. Das ist prächtig von Ihnen und wenn ich erst in der Stadt bin, dann komme ich alle Sonntage Nachmittage zu Ihnen auf den Kaffee.

Classen. Gleich übermorgen soll es besorgt werden, sobald ich zu Hause bin.

Gertrud. Wie? Sie wollen schon abreisen?

Classen. Morgen, liebes Kind.

Gertrud. Ach! Nun gehen Sie auch noch. Und

erst jetzt sagen Sie mir das? Nicht einmal einen Blumenstrauß kann ich jetzt mehr haben.

Classen. Wir sehen uns ja bald wieder.

Gertrud. Wirklich? Herr Consul, ich halte Sie beim Wort. Aber ein Stündchen hätte ich doch noch mit Ihnen verplaudern mögen. Wer weiß, ob ich Sie sobald wiedersehen werde.

Classen. Gut, Gertrud. Die Abendkur wird bald vorüber sein, in drei Viertelstunden, wenn Du Deine Arbeit wirst besorgt haben, werde ich wieder hier sein, dann können wir noch ein Weilchen plaudern.

Gertrud.

Herrje — mein Engländer! Da steht er wie angewachsen an dem Baum und wartet gewiß schon lange auf mich. Er nimmt nur von mir den Brunnen. I have Spleen, sagte er, als er ankam. I will you kuriren von dem Spleen, antwortete ich. Im Anfang hatte ich rechte Plage mit ihm, da wollte er durchaus nicht trinken, aber zu jedem Glas zwinkerte ich ein wenig mit den Augen (macht es) — so, hinunter war's — und jetzt will er immer mehr gezwinkert haben (nimmt die beiden Behälter). Brunnen, frischer Brunnen! (links ab.)

Conrad.

Na, Herr Consul, habe ich nicht Recht? Giebt's denn noch so ein Mädchen auf 20 Meilen im Umkreise? Sie soll einen Dienst haben, den allerbesten — der Conrad sagt das, oder vielmehr der „Herr Conrad" wie sie sich fein ausdrückt.

Classen.

Allerdings, das Mädchen kann nicht länger hier bleiben — im steten Verkehr mit der Männerwelt soll nicht ihre unverdorbne Natur mit der Zeit doch darunter leiden. Sie fühlt das selbst am Besten, aber ein Dienst — es will mir nicht recht zu Kopfe.

Fünfte Scene.

Vorige. Varrenstett.

Varrenstett

(kommt, während die Beiden mit einander sprechen, von der Seite wohin Gertrud abgegangen ist, immer ihr nachsehend und immer weiter nach dem Vordergrund, bis er mit dem Rücken fast auf Classen stößt).

Classen (zieht höflich den Hut, mit Humor). Ich habe die Ehre, Herr Assessor.

Varrenstett (wendet sich flugs um. Ueberrascht). Herr Consul! Freut mich ungemein! Verzeihen Sie mir, aber es giebt hier so viel seltsame Menschheit zu sehen.

Classen. Daß man seine alten Bekannten über den Haufen rennt, namentlich wenn Einem ein so hübsches Mädchen in's Auge gefallen!

Varrenstett (verlegen). Herr Consul!

Classen. Ja, ja, leugnen Sie es nur nicht, die kleine Gertrud!

Varrenstett. Ein prächtiges Mädchen.

Classen. Ei seht doch unsern Assessor — in der Stadt sieht er keine an und hier macht er darum die Wege unsicher. Warten Sie!

Varrenstett. Ich habe Ihren Namen schon in der Fremdenliste gelesen. Ich glaubte aber, es wäre Ihr Namensvetter, der Consul Peter Classen, mit dem Sie so oft verwechselt werden.

Classen.

Gott sei Dank, er ist nicht hier, sonst wäre ich bereits abgereist. Mit uns beiden sind schon die komischsten und auch sehr unangenehme Verwechselungen vorgekommen. Er trägt denselben Familiennamen wie ich, er heißt Peter, ich heiße Paul, er ist Consul, ich bin es und früher wohnte er sogar auch in der Residenz, wo ich wohne. Ein Stein fiel mir vom Herzen, als er wegzog. Allein was half's, sein Heimathsrecht hat er da behalten und sein Paß ist von der Residenzbehörde ausgestellt. Aber sagen Sie mir, lieber Assessor, wie hat sich das Wunder ereignen können, daß der Justizrath Sie — die Seele seines Geschäfts weggelassen hat?

Varrenstett.

Es hat auch Hitze genug gekostet. Alle Welt fuhr hochbepackt nach dem Bahnhofe in den Sommer — zuletzt konnte ich es eben auch nicht mehr aushalten. — Herr Justizrath, sagte ich und warf das lange Lineal und die Papierscheere mit aller Macht auf den Tisch, ich will jetzt auch einmal die Wachteln schlagen hören. Das imponirte ihm und da wurde er plötzlich gesund; aber lange wird's nicht dauern, da wird eine telegraphische Depesche mit den Worten kommen: Amandus kehre heim!

Classen. Seit wann sind Sie denn hier?

Varrenstett.

Seit heute Morgen. Es ist nicht meine Absicht mich

länger hier aufzuhalten, ich bin kein Freund von interessanten Bleichsuchten und verjährtem Stockschnupfen, ich will hinaus in die Welt, will mich wie in holder Knabenzeit wieder in das Gras legen und ein wenig in den Himmel hineinlachen, das heißt wenn es der Herr Justizrath erlaubt.

Classen. Immer heiter und guter Laune. Das gefällt mir so an Ihnen, Herr von Varrenstett. Eine gesunde Natur ist auch immer eine edle Natur. Herr von Varrenstett, warum heirathen Sie nicht?

Varrenstett. Ein Assessor! Welche Ironie!

Classen. Ihnen müßte es doch leicht sein, eine reiche Frau zu bekommen. Ohne Ihnen Complimente zu machen, Sie sind ein hübscher, ein gescheidter Mann, ein vortrefflicher Charakter. Sie tragen einen alten guten Namen.

Varrenstett.

Aber dieser alte gute Name ist eben mein Mißgeschick. Meine gute Eltern haben mir davon weiter nichts zurückgelassen, als seine Pflichten. Der Juristerei mit ihren Spitzfindigkeiten und schlimmen Erfahrungen bin ich oft recht müde. Ich bin eine einfache schlichte Natur, die fünf nicht gerade sein läßt; es kommen Augenblicke, wo die Rumorsucht meiner Voreltern in mir erwacht, wo ich die Büreau-Akten und den ganzen Krimskrams zum Fenster hinauswerfen und mich auf meine Güter zurückziehen möchte, das heißt, wenn ich welche hätte. Aber deswegen eine reiche Frau nehmen? Nie Herr Consul. Es hat mich auch noch keine gewollt!

Classen. Warum?

Varrenstett.

Weil ich durch eine reiche Frau der weiße Sklave des Hauses würde. Ich mußte ihre Launen und Unarten dulden, mußte mich zu Dingen herbeilassen, die eines Mannes unwürdig wären und Alles in Allem. Ein Mädchen um ihres Reichthums willen nehmen, das wäre herzlos, das wäre unedel.

Classen. Lieber Freund, ziehen Sie ein hären Gewand an, gehen Sie in die Wüste und essen Sie Heuschrecken.

Varrenstett.

Austern schmecken besser. Ein armes Mädchen kann ich auch nicht brauchen, darum will ich mich von gar keinem Mädchengestirn in seine Bahnen ziehen lassen.

Classen (deutet nach links). Wie Figura zeigt.

Varrenstett. Darum bleibe ich ledig, mit der Aussicht, ein alter wunderlicher Junggeselle zu werden. (Erschrickt, verlegen.) Entschuldigen Sie, Herr Consul.

Classen. Erschrecken Sie nicht über Ihre Bezeichnung. Ich gehöre ja zu der Sorte der alten Junggesellen und an Wunderlichkeiten und Marotten fehlt es mir auch nicht.

Varrenstett (sieht Conrad). Mich dünkt, diesen unbekannten Lord habe ich auch schon gesehen. Herr Conrad! Vom Scheitel bis zur Sohle noble Saison. Na, ein Gentleman darf dem andern wohl die Hand reichen.

Conrad. Im Monat Juli stets Gentleman. Der Herr Consul thut's nicht anders.

Varrenstett (zu Classen). Herr Consul, ich muß Ihnen sagen, Sie sehen so prächtig aus, als wenn Sie von Ihren Verwandten schon seit drei Monaten keinen Besuch mehr gehabt hätten.

Classen (beschwichtigend).

Lieber Assessor — ich bitte Sie um's Himmelswillen — beschwören Sie diese Geister nicht. — Ein Wort und diese drohenden Gestalten sind auch schon da. Ich schätzte mich im Stillen schon glücklich, daß ich diesmal ihren Nachforschungen entronnen war. Die Dienerschaft im Hause hatten den strengsten Befehl, Keinem von ihnen zu sagen, wohin ich gereist. Sie folgen mir überall, ich bin an keinem Ort der Erde vor ihnen sicher und je mehr ihr Eifer wächst, desto mehr fühle ich, daß ich abnehme.

Varrenstett. Es sind nette Menschen!

Conrad. Gierige Raben sind's.

Classen.

Wenn sie ihre Absicht doch mehr verhüllten! Ich könnte mit Ruhe und Befriedigung auf mein vergangenes Leben zurückblicken, aber einen dummen Streich habe ich doch gemacht, daß ich nicht geheirathet habe. Ich habe mich um das Meinige gemüht. Wer wird es einstens haben? Meine sogenannten Verwandten. Da ist zuerst der liebe Vetter Birkmann mit vier Kindern. Von dem spreche ich nicht. Der braucht es, der ist ein armer Teufel, obwohl er selber daran Schuld ist. Aber meine liebe Cousine in Frankfurt am Main, von der ich jede Woche einen vier Seiten langen Brief voll lauter Liebe erhalte — Frau Großhof mit ihrem angebeteten verzogenen Söhnchen ist sogar reich — ach und Cousine Wahler besitzt ein ganz anständiges Capital.

Varrenstett. Das Capital, Herr Consul, wird aber nicht lange währen. Fräulein Christine versorgt ja die schwarze Kinderwelt von halb Afrika mit Häubchen, Jäckchen, Strümpfen und wie all der Kram heißt.

Classen.

Glauben Sie das nicht, lieber Assessor. Es ist nicht so gefährlich. Christine quält alle Welt, aber dazu einen Groschen von dem Ihrigen zu geben — da kommen Sie schlecht an. Nur ihre kostbare Zeit opfert sie, aber noch lieber würde sie ihre Unabhängigkeit und ihr wohlthätiges Wirken in Wolle und Leinwand einem Manne opfern.

Conrad. Der Herr Consul hat das Rechte.

Varrenstett.

Als Student tanzte ich sehr oft mit ihr, denn sie war die Tochter des strengsten Examinators. Ihr Gemüth war stets bewegt. Sie ist alt geworden. Ich bin erschrocken, wie ich sie heut Morgen gesehen.

Classen. Wo — wo haben Sie sie gesehen?

Varrenstett. Unter den Reisenden, die mit demselben Postzug wie ich, hier angekommen sind.

Classen. Sie hier? Conrad komm' — komm' schnell — der Herr Assessor verkündet Unheil.

Varrenstett. Da kommt sie — die Gemüthsbewegung. Adieu! (Links ab.)

Sechste Scene.

Vorige. Christine.

Christine (von rechts). Endlich, lieber Vetter! Ich suche schon den ganzen Tag nach Ihnen. Haben Sie meinen Brief nicht erhalten?

Classen. Welchen Brief?

Christine. In welchem ich Ihnen meine Ankunft anzeigte.

Classen. Ich weiß von Nichts. Darf ich wohl fragen, welcher Anlaß Sie hierherführt?

Christine. Sie können noch fragen? Sie — nur Sie allein.

Classen. Charmant.

Christine. Um Ihnen die Einsamkeit zu verkürzen. Ich bin Ihre nächste Verwandte. Wenn ich früher erfahren hätte, daß Sie hier sind, wäre ich schon eher gekommen.

Classen. Schade nur, daß Sie erst heute kommen — ich werde morgen schon von hier abreisen.

Christine. Dann reise ich mit Ihnen. Sie machen stets so interessante Reisen.

Classen. Aber diesmal eine sehr beschwerliche. Ich denke an die längst beabsichtigte Tour nach dem Orient.

Christine. Orient? Drusen — Maroniten — Syrien — Das ist mein Feld.

Classen. Liebe Cousine, Sie bedenken aber Eines nicht —

Christine. Was?

Classen. Sie wisseu, die Orientalen lieben an den Damen ein gewisses Embonpoint.

Christine (verschämt). Nun?

Classen. Da würden Sie den Effekt verfehlen, den ich mit Ihnen beabsichtige.

Christine. Also glauben Sie, daß die Reise für mich sehr beschwerlich sein würde?

Classen. Sicherlich! Aber dafür erlaube ich mir, Ihnen einen andern Vorschlag zu machen, einen Gedanken, den ich schon längst bei mir trage.

Christine. Schlagen Sie vor!

Classen. Sie wissen, daß Ihr Vetter Birkmann vier Kinder hat.

Christine. Ich erstrecke meine Thätigkeit nur auf Negerkinder.

Conrad. Ja, für Fräulein Christine müssen sie erst mit schwarzer Oelfarbe angestrichen werden.

Classen. Sie wissen, daß diese Kinder keine Mutter haben —

Christine. Mutter?

Classen. Wie wäre es, wenn Sie und Birkmann sich heiratheten?

Christine. Diesen Schlemmer, diesen Nichtsthuer, den Sie ganz unterhalten müssen. — O Vetter! — Das kann doch nicht Ihr Ernst sein?

Classen.

Es ist mein vollster Ernst. Birkmann ist ein Frühstücksmensch. Sie werden ihm von einem Kunstwerke sprechen, er wird fragen, wann Sie frühstücken. Sie werden ihm das süßeste Geheimniß oder die schmerzlichste Todesnachricht mittheilen und er wird Sie an das Frühstück erinnern, Frühstück wird sein letzter Gedanke sein; aber macht Nichts, Sie mit Ihrem praktischen Sinn und Ihrem

zähen Willen würden ihn schon zur Sparsamkeit und zur Raison bringen. Dessen bin ich gewiß — heirathen Sie ihn. —

Christine. Nein, lieber Vetter, ich will bei Ihnen bleiben; das Leben Ihnen erheitern, verschönern.

Classen. Ah!

Christine. Heirathen ist mein letzter Gedanke und vollends den, den Sie mir vorgeschlagen. Niemals, oder ich müßte bereits der letzten Lebenshoffnung Valet gesagt haben. Und vier Kinder —

Conrad. Und nicht einmal schwarze! —

Christine. Er mag so etwas beabsichtigen, ja, ja, ich sah ihm so etwas an, als ich ihm vorhin begegnete.

Classen (voll Schrecken). Wem?

Christine. Nun, Vetter Birkmann!

Classen. Er ist hier?

Christine.

Natürlich. Ich kann diesen Menschen nicht ausstehen. Ich sehe Sie später, ich gehe jetzt, ich muß jeden Augenblick riskiren, ihn hier zu begegnen. Sie haben mein Gemüth in die heftigste Bewegung gebracht (nach links ab).

Classen (will nach rechts abgehen). Wenn uns auch der noch über den Hals kömmt — komm, Conrad! (Indem Classen nach rechts gehen will, kommt Birkmann ihm entgegen und umarmt ihn.)

Siebente Scene.

Vorige. Birkmann.

Birkmann. Lieber — theurer Vetter!

Classen (entwindet sich seiner Umarmung). Schon gut, lassen Sie nur!

Birkmann.

Ich sehe Sie wieder — glücklicher Augenblick! Wie sieht er aus — der prächtige Mensch! Conrad, wie sieht er aus! Wie die Morgenröthe, wie Accept und Giro auf noch zwanzig, was sage ich — auf dreißig Jahre! Ich muß ihn noch einmal umarmen.

Classen. Nein, nein, ich glaube es ja.

Birkmann. Sie haben doch meinen Brief bekommen?

Classen. Welchen?

Birkmann. Worin ich Ihnen meine Ankunft anzeigte.

Classen. Keine Zeile.

Birkmann. Elende Postanstalten! Die vier Würmer sind gesund, sie lassen den guten Onkel grüßen, der ihnen letzten Weihnachten so hübsche Kleinigkeiten geschenkt hat. Es giebt auch hier recht artige Sachen — nächste Woche ist des Aeltesten Geburtstag — armer Junge! Aber das Essen ist hier schauderhaft.

Classen.

Sagen Sie einmal, Birkmann — aber Birkmann, nicht geflunkert — woher wissen Sie denn, daß ich hier bin? Den Leuten zu Hause war es doch verboten, es zu sagen.

Birkmann.

Leider. Denn fünfmal habe ich angefragt, aber immer vergebens. In der Zeitung erst mußte ich es lesen, in einem Brunnenbericht, daß der Kunstmäcen, der allgemeine Wohlthäter, der liebenswürdigste Mensch, daß der Consul Paul Classen ebenfalls zur Zierde — zur Créme — zur Societé der hiesigen Societé gehöre.

Conrad.

Hab' ich es mir doch gedacht, daß der Kerl, der Zeitungsschreiber, mit dem Sie, Herr Consul, immer so freundlich gewesen, daß der uns einen Streich spielt und uns in die Zeitnng setzt. Spektakel!

Classen. Und den Zweck Ihrer Anwesenheit?

Birkmann.

Sie sind mein nächster Verwandter, ich kann mir denken, daß Sie sich hier langweilen, ich darf Sie nicht allein lassen; ich mußte kommen, Ihnen einige angenehme Tage zu machen.

Classen. Sehr schmeichelhaft —

Birkmann. Und dann brauche ich auch einige Erholung.

Classen. Sie? Wovon denn?

Birkmann. Von anstrengender Thätigkeit.

Classen. Sie und Thätigkeit?

Birkmann. Ist vier Kinder haben, füttern, erziehen, keine Arbeit?

Classen. Allerdings, aber es soll mit dieser Arbeit sehr schlecht bestellt sein!

Birkmann. Schlecht bestellt! Vetter! Gehört der Mensch nur allein seiner Familie? nein, er gehört dem Leben, der ganzen Welt. Ich bin Börsenagent.

Classen. An Ihrer Stelle würde ich lieber Wein-

reisender geworden sein, Sie hätten die besten Geschäfte an sich selber gemacht.

Birkmann.

Verläumdung, lieber Vetter, pure Verläumdung von Mamsell Christine. Sie will mich bei Ihnen in Mißkredit bringen; was kann ich dafür, daß die Börse flau ist. Alle Papiere — Dessauer — und vier Kinder! Ich habe einmal kein Talent zum Geschäftsmenschen, ich bin von Natur Gentleman.

Classen. Eine sehr glückliche Anlage, wenn nur die nöthigen Fonds vorhanden sind.

Birkmann. Fonds! Wie fein sprecheu Sie das Wort aus — mit welchem Pli! Fonds! (deutet auf Classen's Herz.) Hier dieses Herz sind die Fonds — meine Fonds.

Classen. Seien Sie nicht zu sicher, auch diese Quelle kann versiegen.

Birkmann. Sie denken wohl, ich lebe so in den Tag hinein?

Classen. Jedenfalls werden Sie alle Tage umfangreicher.

Birkmann.

Das ist der Punkt. Sehen Sie, das ist mein Unglück, eine tragische Ironie. Ich werde stark, ja, und je mehr ich mich innerlich darüber gräme, desto besser gedeihe ich äußerlich. Wovon werde ich stark? Kommen Sie doch zu mir, sehen Sie mich mit den Würmern zu Tische sitzen. Kartoffeln, in Gesellschaft eines Herings, und Sonntags per Kopf ein halbes Cottelet.

Classen. Zu Hause, ja, aber in der Wibbe'schen Weinhandlung, da giebt's mehr als Kartoffeln und Hering, da heißt es Austern, Poularden, feinen Rothwein.

Birkmann.

Austern, Poularden, feinen Rothwein! Ich — vierfacher Vater — der Geburtstag des Aeltesten vor der Thüre, die Miethe in nächster Aussicht — die Reise hierher. Alles Ungemach stürzt auf mich ein — (zieht ein Taschentuch, dabei fällt ein Papier aus der Tasche — wischt sich die Augen).

Classen (hebt das Papier auf, besieht es, liest):

Filet au madére, drei Dutzend Austern 2 Thlr. 5 — eine Flasche Chablis —

Birkmann. Da sehen Sie doch, daß ich keinen Rothwein trinke.

Classen (für sich). Seine Unverschämtheit fängt an, mich zu amüsiren.

Birkmann. Wo wohnen Sie, lieber Vetter?

Classen. Ich? Im englischen Hof.

Birkmann.

Gut. So werde ich auch im Englischen Hof wohnen. Mein Gepäck liegt auf der Post, ich gehe, es in den Englischen Hof zu dirigiren. Vetterchen, wir wollen ein Leben führen, so lustig, daß Sie sagen: der Birkmann ist doch einziger Mensch, der versteht zu leben. Sie frühstücken doch? Natürlich. Ich sage Ihnen, ich habe ein Lokal entdeckt: (er zwinkert lüstern mit den Augen) Lachsforellen in Gelée und dazu eine Flasche Hochheimer (macht mit den Lippen, als wenn er Wein schmeckte, eine lüsterne Bewegung) aber Rothwein — Verleumdung! (Links ab).

Conrad.

Hab' ich's Ihnen nicht gesagt, Herr Consul? Lassen Sie sich zu dem Zeitungsschreiber nicht so herab. Alle Zeitungsschreiber sind malitiöse Kerle. Von ihm rührt das ganze Unglück her, er hat sie uns alle auf den Hals gehetzt, und wenn Sie noch ein wenig hier verweilen, so werden Sie auch noch das Vergnügen von der Madame aus Frankfurt am Main haben.

Achte Scene.

Vorige. Briefträger.

Briefträger. Herr Consul Paul Classen. Sie sind ja der Paul. Diesmal nur ein einfaches Briefchen. Unfrankirt.

Conrad. Dann ist es von der Frankfurter Madame.

Classen (giebt dem Briefträger das Geld).

Briefträger (ab).

Classen (erbricht und liest den Brief).

Theuerster Vetter! Für heute nur einige Zeilen, daß ich der Sehnsucht, Sie zu sehen, nicht länger widerstehen kann. Ich habe Sie im Feuilleton gelesen. Morgen treffe ich mit meinem Kinde Emanuel im Brunnenorte ein, um in Ihrer Nähe zu bleiben. Herzlichen Gruß. Ihre Sie treu liebende Cousine Sibylla Großhof, Rentiere.

Classen (zu Conrad). Conrad, geh' nach Hause — packe schnell.

Conrad. Und wenn sie kommt — Adieu Madrid — ich schreibe Dir schon. (Links ab.)

Neunte Scene.

Vorige. Peter Classen.

Peter Classen (von rechts).

Classen (erschrocken). Sie hier?

Peter. Ja! (Giebt ihm die Briefe.) Hier. Die Confusion geht schon wieder an. Entweder Sie oder —

Classen. Diesmal ich. Noch diese Nacht reise ich.

Peter Classen. Dann werde ich bleiben. Glückliche Reise. Adieu! (Links ab.)

Classen. Morgen wäre ich ein todter Mann. Das werden die bewußten Briefe sein. — Ich armer Mann! Ueberall nur das gemeine Interesse, welches sich um mich drängt, nirgends ein Herz, das es treu meint. Hat denn die Sucht nach dem leeren eitlen Metall, der moderne Taumel alle Menschen ergriffen, ist kein Gemüth mehr, das da rein von schmutzigem Eigennutz sich erhalten hat — keines?

(Man hört hinter der Bühne singen.)

Zehnte Scene.

Classen. Gertrud.

Gertrud (von rechts).

So, Herr Consul, jetzt kann das Plaudern losgehen, jetzt bin ich für heute fertig — (wischt die Bank ab) Setzen Sie sich!

Classen. Gertrud, Du willst also wirklich von hier fort?

Gertrud. Je eher, desto lieber. Man muß sich zu viel gefallen lassen und Manches hören, was sich für ein Mädchen nicht schickt.

Classen. Du sollst fort.

Gertrud. So hätten Sie denn für mich schon einen Dienst?

Classen.

Dienst? Wer spricht davon? Du sollst in keinen Dienst, Du sollst zu einer älteren Dame, zu Madame Bernard, kommen, wo mehr junge Mädchen sind und wo Du etwas lernen kannst.

Gertrud. O, das ist schön! herrlich! (tanzt herum und klatscht in die Hände, plötzlich in traurigem Tone) Aber —

Classen. Nun?

Gertrud. Sie haben gut reden, Herr Consul — das wird viel Geld kosten und ich habe kein Geld. O ja, ich habe Geld, aber — nein, ich habe doch kein Geld.

Classen. Das soll auch Deine Sorge nicht sein — Du sollst gut bleiben und fleißig sein, weiter verlange ich nichts.

Gertrud.

Ja das will ich, Sie lieber — guter Herr Consul. Und jetzt weiß ich auf einmal, warum ich Sie von allem Anfang an so lieb haben mußte.

Classen.

Die Brunnenzeit, liebes Kind, kannst Du noch hier bleiben, aber dann — wenn Du kommen sollst, schreibe ich Dir aus der Stadt. — Doch da fällt mir ein — Gertrud — ich kenne Deinen Familiennamen noch gar nicht. —

Gertrud. Schreiben Sie: An die ehrsame Jungfrau — Gertrud — na rathen Sie.

Classen. Wie kann ich?

Gertrud. Gertrud Rubach.

Classen (frappirt). Rubach? Das ist Dein — Dein Familienname?

Gertrud. Natürlich, so hieß mein Vater.

Classen. Dein Vater war Prediger?

Gertrud. War, ja war!

Classen. Im Dorfe Niederhermsdorf an der Grenze.

Gertrud. Sie wissen es ja besser als ich. Sie waren gewiß auch Prediger?

Classen. Und Du bist die Tochter — dieses Mannes?

Gertrud.

Das einzige Kind, ich weiß noch, daß der Vater zu mir sagte, ich sei die Tochter der Weisheit. Wie ich auf die Welt kam, hatte Vater fast schon weiße Haare, aber er war dennoch ein recht schöner Vater.

Classen.

Ich habe ihn gekannt, genau gekannt. (Für sich) O weise, schöne Fügung einer gütigen Vorsehung! (Laut) Liebes Kind, jetzt kannst Du nicht mehr bis zu Ende der Saison bleiben, jetzt gehst Du mit mir nach der Stadt zurück — heute noch — in zwei Stunden.

Gertrud. Das geht nicht, Herr Consul! Was denken Sie?

Classen. Ich werde bei der Direktion Alles in Ordnung bringen.

Gertrud. Was soll aus meinem laugen Engländer werden? Der arme Narr kann, sagt er, ohne mich nicht gesund werden. Wer weiß, schießt er sich meinetwegen am Ende gar todt.

Classen. Sei außer Sorge, Gertrud. Er wird morgen kerngesund sein. Ich gehe. In einer halben Stunde ist Alles in Ordnung.

Gertrud. Nein, nein, Herr Consul. Ich bitte Sie — ich kann jetzt doch noch nicht gehen —

Classen. Warum denn?

Gertrud. Das kann ich Ihnen noch weniger sagen. Fragen Sie mich nicht mehr, es geht nicht — es geht wirklich nicht.

Classen.

Es muß gehen, sage ich. Ich kann Dich jetzt nicht mehr länger hier lassen, ich bin bald wieder zurück und dann — vier Pferde vor den Wagen und die Peitschen sollen knallen und der Postillon soll blasen, daß sie laut aufjauchzen soll, mein kleines liebes Mädchen — der Hänfling — der Kibitz! (rechts ab).

Elfte Scene.

Gertrud. Varrenstett.

(Es fängt an zu dunkeln.)

Gertrud

(schaut sich nach allen Seiten vorsichtig um, setzt sich auf die Bank links vom Zuschauer, greift in den Ausschnitt ihres Kleides und holt ein weißes Beutelchen hervor).

Varrenstett (erscheint von links, nach ihr spähend, stellt sich beobachtend hinter den Baum).

Gertrud (entleert den Inhalt des Beutelchens in ihre Schürze).

So. Jetzt will ich einmal zählen, wie viele Thaler ich noch haben muß. Warum kann ich noch nicht von hier fort? Weil ich Schulden habe. Und welche Schulden! Sechs und zwanzig Thaler! Schulden haben ist eine Schande. Er würde mich für ein leichtsinniges Ding halten. Ich könnte ihm wohl sagen, woher die Schulden kommen. Ohne dieses Geld hätte meine arme Mutter in ihren letzten Tagen Noth leiden müssen, ohne dieses Geld wäre sie auf dem Kirchhof in die Armenecke gekommen. Ehe ich aber noch nicht Alles bis auf den letzten Groschen bezahlt — eher gehe ich keinen Schritt von hier fort, und

sagen hätte ich es dem Herrn Consul um keinen Preis können. (Zählt.) Zwei Goldstücke — das schöne große war von der Großfürstin — drei Thaler und — ein ganz neues Guldenstück.

Varrenstett (greift in seine Tasche und wirft von rückwärts ein Goldstück in ihre Schürze). Drei Goldstücke? Vor einem Augenblick waren es nur zwei (sieht sich rückwärts nach links um).

Varrenstett (geht schnell auf die rechte Seite des Baumes).

Gertrud (steht auf um zu sehen, ob es nicht vom Baum gefallen ist, setzt sich wieder). Niemand zu sehen. Was nur das ist? Das geht ja zu wie im Mährchen und fast möchte mich ein wenig Grauen ankommen. (Fängt wieder an zu zählen.) Nun gut, wenn es mir nicht durch dieselbe Hexerei wieder entführt wird, so mag es einstweilen aus Barmherzigkeit mitgezählt werden. Eilf Thaler — vierzehn Thaler und das große — 14, 15, 16 —

Varrenstett (wirft ein zweites Goldstück von der rechten Seite in ihre Schürze und wendet sich nach der linken Seite des Baumes).

Gertrud (springt auf). Aber jetzt hört die Hexerei auf. (Eilt hinter den Baum.) Habe ich Sie endlich Herr — Sie böser Herr Consul! (Nimmt Varrenstett am Arm und zieht in den Vordergrund.) Also darum sind Sie weggegangen?

Varrenstett. Lassen Sie mich los, Gertrud!

Gertrud (stößt einen leisen Schrei aus). Sie! — Nicht der Herr Consul? (Vor ihm wie in Furcht zurückweichend, nimmt das Geld.) Hier nehmen Sie Ihr Geld zurück — ich brauche es nicht — nehmen Sie — ich kann es nicht behalten — schnell.

Varrenstett. Fällt mir nicht ein. Ein reicher Mann nimmt nie etwas zurück — und ich bin ein reicher Mann, ich habe noch zwei solche Dinger in der Tasche!

Gertrud. Ich will aber nicht; will von Niemandem etwas haben — von keinem jungen Herrn und von Ihnen erst recht nicht.

Varrenstett. Oh, nur nicht so stolz, Wassernixe. — Armes Ding, Goldherz! Ja, ich habe hier hinter dem Baum Alles gehört.

Gertrud. Aber —

Varrenstett.

Nur ruhig — ich will von nichts hören. Daß Sie dem Consul nichts sagen konnten, das begreife ich, aber wir verstehen uns, das heißt, Sie haben nichts, ich nicht viel mehr und was sich zwei arme Schelme einander schenken, das kommt von oben, aber nicht vom Baum.

Gertrud. Aber so nehmen Sie wenigstens das eine, ich habe ja genug, ich kann jetzt Alles bezahlen.

Varrenstett.

Desto besser, so heben Sie mir das Uebrige auf. Ich schenke Ihnen nichts, ich bin nicht so. Wir werden jetzt zusammen in einer Stadt wohnen. Es wird schon eine Zeit kommen, wo ich mir's wiederholen werde — und mit Zinsen dazu. Sind Sie es zufrieden?

Gertrud. Wenn Sie durchaus nicht wollen —

Varrenstett. Nun gut, so schlagen Sie ein.

Gertrud (giebt ihm zögernd die Hand).

Varrenstett.

Herzhaft, Mädchen — (nimmt ihre Hand, schlägt ein). So ist's recht. Schauen Sie mich nicht so furchtsam an. Ich bin nicht so schlimm, als ich aussehe, ich bin ein ganz guter Kerl — und Sie — (streicht ihre Hand) Sie sind ein Prachtmädchen.

Zwölfte Scene.

Vorige. Classen.

Classen (hinter der Scene). Gertrud! Gertrud!

Gertrud (zieht fast erchrocken ihre Hand zurück). Der Herr Consul!

Classen (auf der Scene), Alles ist in Ordnung.

Gertrud. Lassen Sie die Viere anspannen, Herr Consul. Ich komme mit Ihnen.

Classen. Heute?

Gertrud.

Jetzt gleich. In einer halben Stunde bin ich bereit. Sie brauchen sich meiner nicht zu schämen — ich habe ganz schöne Kleider, — die Pferde sollen laufen und der Postillon soll blasen — nein, ich will nicht so lustig sein, ich gehe ungern fort. Es war doch schön und ich habe viel Güte und viele Liebe hier erfahren. Kommen Sie — das Herz wird mir sonst schwer — kommen Sie (nimmt den Consul bei Seite). Herr Consul, wenn noch ein Platz im Wagen frei wäre, (deutet auf Varrenstett) — nehmen Sie den auch mit.

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

(Ein Garten, der von der Straße durch eine Gartenmauer mit einem großen eisernen Gitterthore getrennt ist. In der Mitte des Hintergrundes ein Bosquet von Rosen, darin die Statue des Cupido, davor eine Bank. Zu beiden Seiten im Vordergrunde Orangenbäume, an die sich Blumenetagen anlehnen. In der Mitte der Scene ein gedeckter Tisch mit Weinflasche und Gläsern.)

Erste Scene.

Classen. Bastian.

Classen (mit einer Gießkanne, will einen Rosenstock des Bosquets begießen.)

Bastian (bittend). Herr Consul!

Classen. Was willst Du?

Bastian. Setzen Sie den ganzen Garten unter Wasser, aber begießen Sie nur nicht diese Blumen.

Classen. Warum nicht?

Bastian.

Das ist das Lieblingsplätzchen von Fräulein Gertrud und sie hat mir aufgetragen, darüber zu wachen, daß Niemand anderer hier handthiert. Und was Fräulein Gertrud sagt, das muß auch gethan werden.

Classen. So? Also habe ich nicht einmal in meinem eigenen Garten so viel Gewalt, die Blumen zu begießen, welche ich will?

Bastian.

Da sind aber der Herr Consul selber daran Schuld. — Warum führen Sie Einen in Versuchung mit so 'nem Fräulein. Man kann ihr ja nichts abschlagen und was sie nicht begossen haben will, das darf auch nicht begossen werden (rechts ab).

Classen.

Recht schön! Sogar den hat sie sich erobert und nächstens wird mir das ganze Haus den Gehorsam aufsagen, weil es Fräulein Gertrud anders befohlen hat. (sieht auf die Uhr) Drei Uhr drei Minuten — und sie ist noch nicht hier?

Zweite Scene.

Classen. Varrenstett.

Varrenstett
(mit Hut und Stock im Hintergrunde von links an dem Staket vorüber).

Classen. Guten Tag, lieber Assessor! Hübsch wohl und munter?

Varrenstett. Immer, wenn es nichts zu thun giebt! Wie befinden sich die Blumen, Herr Consul? Leiden die Rosen bei der kühlen Witterung nicht etwas an Catarrh?

Classen. Sie lassen für die Nachfrage danken, sie befinden sich ziemlich wohl. Assessor, haben Sie meinen Hänfling nicht gesehen?

Varrenstett. Nein, erwarten Sie ihn?

Classen. Ja.

Varrenstett. Guten Tag, Herr Consul!

Classen. Adieu, lieber Assessor. Viel Vergnügen!

Varrenstett. Der Hänfling wird wohl bald angeflattert kommen (rechts ab).

Classen (sieht auf die Uhr). Fünf Minuten über Drei und noch nicht da? Sonst war sie pünktlich um Drei hier. Es wird dem Kinde doch nichts zugestoßen sein? (ruft nach links) Conrad!

Dritte Scene.

Classen. Conrad.

Classen. Warst Du denn bei Madame Bernard, und hast Gertrud gesagt, daß ich heute an ihrem Ausgehtage sie erwarte?

Conrad (mit einer Gießkanne).

Natürlich, Herr Consul! Zu der geh' ich ja am liebsten. Sie wird kommen. Sie war just über der englischen Sprache, die gerade so lautet, als ob Kinder mit den Löffeln im Mus herumpatschen — aber vor Freude, daß sie heute kommen darf, weiß sie von dem quatsch — matsch — ratsch kein Jota mehr. Da ist sie schon.

Vierte Scene.

Vorige. Gertrud.

Gertrud (von links). Da bin ich, lieber Onkel.

Classen. Willkommen, liebes Kind.

Gertrud. Onkel, ich sage Dir, Du benimmst Dich vortrefflich.

Classen. Ei, auf dieses Lob kann ich ja sehr stolz sein.

Gertrud. Kannst Du auch. Diese Ehre widerfährt von meinen Mitschülerinnen nicht allen ihren Onkels.

Classen. Und womit habe ich sie wohl verdient?

Gertrud.

Daß Du mich von einer langweiligen Geographiestunde befreit hast. Alles sonstige Graphische habe ich ganz gern, Geographie aber ist mein Tod. Ich weiß auch nie etwas und bin immer die letzte. Ueber die Grenzen in Deutschland znm Beispiel kann ich nie in's Klare kommen. Nun ja, muß man denn Alles wissen? Was kümmert's mich, ob der Mont-Blanc so und so viel tausend Fuß hoch ist. Ich steige doch nie hinauf, und an den Bestimmungsort, wohin man kommen soll, kommt man doch, auch ohne die Landkarte. Geschichte, die ist schon amüsanter, da giebt's Menschen, für die man sich — (ihr Blick fällt auf Varrenstett, der außerhalb des Gitters von rechts über die Bühne geht. Nach momentaner Pause leiser) interessiren kann. Jetzt will ich aber auch sehen, ob Du aus der Geschichte noch etwas weißt, Onkel! Wieviel Frauen hatte Heinrich VIII. von England?

Classen. Nun, wie jeder anständige Mensch doch immer nur eine!

Gertrud. Nein, wieviel im Ganzen?

Classen. Nun höchstens drei.

Gertrud.

Er weiß es nicht! Fehlgeschossen! Fünf hatte er — der Unmensch, und die hatte er umbringen lassen. So ein Mensch ist gar nicht werth, daß man ihn auswendig lernt. (tritt an den Tisch, ergreift die Weinflasche, schenkt ein). Onkel, was ist denn das für Wein?

Classen. Nein, nein, daraus wird nichts. Solcher Trank ist gar nicht gut für ein sechszehnjähriges Mädchen.

Gertrud.

Und fünf Monate. Onkelchen — hübsch bon oncle sein — hübsch artig gegen Damen sein, so schickt sich's. Na, (hebt das Glas) auf Dein Wohl, Onkelchen (trinkt mit Behagen). Ah, das erwärmt das Herz (will nochmals eingießen).

Classen. Nein, nein, jetzt ist's genug.

Gertrud.

Noch ein Glas, Onkelchen. Ja! zur allgemeinen Stärkung. Ich nehme in dem Pensionat wirklich an Kräften ab. Wir sollen Alle schlank und blaß, interessant

bleiben, sagt das Fräulein und giebt uns darum Wasser, und nur Wasser zu trinken.

Classen. Du bist ein — ein —

Gertrud. Recht liebenswürdiges Geschöpf. Sage einmal, Onkelchen, ich habe heute Nacht darüber lange nachgedacht — Warum hast Du denn nicht geheirathet?

Classen. Weil ich keine Frau gefunden habe.

Gertrud. Aber so ein Mann wie Du! Du mußt einmal ganz hübsch gewesen sein, Du bist auch jetzt noch nicht ganz häßlich, aber — so vor dreißig Jahren. —

Classen. Dann habe ich eben auf Dich gewartet.

Gertrud.

Geh, Onkelchen! Wir Beide — das würde sich gar nicht schicken. Ich bleibe bei Dir, aber heirathen — (schüttelt den Kopf.) Und dennoch habe ich Dich recht lieb — so lieb! Wie soll ich Dir's nur sagen? Französisch? Mon cher oncle, je vous aime de tout mon coeur. Vous êtes pour moi un autre père un ami, un soutien. C'est pour votre bonheur que je fais chaque jour de voeux au ciel. Aber auf Englisch haben wir es auch gelernt. Dear uncle, I love you from my heart. You are to me a father friend and support. I offer daily my prayers. Aber noch besser Italienisch, das klingt süß: Caro zio, Vi amo di tutta anima mia. Voi siete per me un padre, un amico, un sostegno. Per la vostra felicità preco ogni giorno il cielo. Es ist leeres auswendig gelerntes Geplapper, ich kann Dir mein Herz weder französisch, noch englisch, noch italienisch übersetzen, Du mußt es mir schon auf Deutsch glauben, daß Du mir der Liebste von allen Menschen bist.

Classen. Ja, liebes Kind, das glaube ich Dir!

Gertrud. Onkel, hast Du mich schon tanzen sehen? Nicht? Ah! Da hast Du viel versäumt. Willst Du Mazurka haben? (Trällert eine Mazurkamelodie und macht dazu einige Pas.)

Classen. Vortrefflich! Pepita macht es nicht graziöser.

Gertrud (verächtlich). Pepita? (Stolz) Fanny Elsler.

Classen. Ich war in meiner Jugend ein flotter Tänzer, aber so schön habe ich es doch nie gekonnt.

Gertrud. Conrad!

Conrad. Da ist er.

Gertrud (weist ihm eine Stelle ihr gegenüber an). Hieher!

Classen. Aber Mädchen Du. —

Gertrud. Nur eine Quadrille-Figur mit ihm.

Conrad. Aber Fräulein —

Gertrud.

Die leichteste von Allen: Le pantalon. Also — la dame en avant — à droit et à gauche (macht die Figuren). Tour des mains — Mais, Monsieur wie Sie sein ungeschickt — wie Sie setzen krumm die Fuß! Donnez moi donc sein Hand. (Erfaßt seine Hand und dreht ihn schnell im Kreise herum.)

Classen. Aber Mädchen — Gertrud! Narrenspossen!

Conrad. Ich muß. Es hilft nichts.

Gertrud. Jetzt — le Monsieur en avant — (stampft leise mit dem Fuß) Schnell — schnell!

Conrad (sucht die Figuren der Tour, vorwärts, zurück, rechts und links zu machen).

Gertrud. Sehr gut, Monsieur! Sie machen Fortschritte. —

Conrad (plötzlich in Schrecken). Herr Consul!

Classen. Was ist?

Conrad. Ein Gespenst! Die Frankfurter Madame mit ihrem Sohne.

Classen (will nach rechts entfliehen). Ich bin nicht zu Hause.

Conrad. Hilft nichts, sie hat Sie schon gesehen, sie kommt schnurstracks hierhergesegelt.

Classen (sinkt auf den Stuhl). Das ist zu viel!

Fünfte Scene.

Vorige. Großhof. Emanuel.

Großhof (von links mit ihrem Sohne an der Hand).*) Vetter! Kennen Sie mich? Frankfurt am Main — (deutet auf Emanuel) Mein Kind, Manuelche, umarme den Onkel. Er ist Primaner; (zieht Papiere hervor) hier sind seine Schulzeugnisse, überall die erste Note, ich sage Ihnen, es ist ein Wunder von einem Kinde.

Emanuel (sieht Gertrud an, bei Seite). Mutter, wer ist denn die?

---

*) Diese Rolle muß mit sehr merkbaren Anklängen an den Frankfurter Dialekt gesprochen werden.

Großhof.

Ich kann mir wohl denken, lieber Vetter, das ist das Mädchen, von der man mir soviel spricht — das Wassermädchen. Manuelche, bleib bei mir — verlaufe Dich nicht. Komm her — sag' dem Onkel — wie alt bist Du?

Emanuel. Sechszehn Jahre, drei Monate.

Großhof. Sag' dem Onkel, was Du kannst.

Emanuel. Lateinisch. Griechisch. Französisch. Mathematik. Geschichte.

Großhof. Und?

Emanuel. Weiter nichts.

Großhof. Du hast die Sternkunde vergessen.

Emanuel. Davon weiß ich keinen Buchstaben.

Großhof. Ich habe aber die Sternkunde bezahlt.

Emanuel. Aber ich bin nicht hineingegangen. Man hat auf der Erde genug zu thun, was kümmern Einen die Sterne?

Großhof (zu Classen). Diese Antwort — wie klug! Was sagen Sie zu dem Kinde? Manuelche, was willst Du werden?

Emanuel. Ein Advokat.

Großhof.

Du sollst kein Advokat — Du sollst ein Diplomat werden. (Zu Classen) Mein Kind soll noch einmal mit dem Großcordon und dem Jäger hinten drauf in die Eschenheimer Gasse fahren. Wir Frankfurter sind alle für's Diplomatische.

Emanuel. Mutter, ich will aber kein Diplomat werden.

Großhof.

Kind, kränke mich nicht. Laß mich mit dem Onkel sprechen, geh ein wenig seitwärts, aber verlauf' Dich nicht, Manuelche. (Zu Gertrud) Sei doch artig, Mädchen, führe das Kind ein wenig im Garten herum.

Gertrud. Kommen Sie, ich will Ihnen Alles zeigen, die Gewächshäuser, die Blumen, die Enten und — den Bastian.

(Gertrud und Emanuel rechts ab.)

Großhof (zu Classen).

Das Kind ist noch so schüchtern — die reine Unschuld. Lieber Vetter — ich habe Ihnen eine recht angenehme Nachricht mitzutheilen.

Classen. Das wäre ja sehr liebenswürdig.

Großhof.

Ich bin Ihre nächste Verwandte, wir sehen uns so selten. Das letzte Mal war's in Frankfurt vor drei Jahren — wissen Sie noch — Sie haben bei mir gegessen, es gab eine delikate Chocolade-Créme und das Kind hat Ihnen die Platte auf die weißen Inexpressibles gegossen.

Classen. Ich erinnere mich. Direkt von Ihnen wollte unser Gesandter mich abholen.

Großhof. Vorigen Sommer wollte ich Sie im Bad besuchen, hab' Ihnen einen Brief geschrieben.

Classen. Ah!

Großhof. Und wie ich ankam, waren Sie gerade abgereist. Ich kann mir denken, daß Sie — ein unverheiratheter Mann — sich oft recht allein und einsam fühlen.

Classen. Das möchte ich doch nicht sagen.

Großhof. Spaßen Sie nicht. Sie fühlen sich einsam — Sie müssen sich einsam fühlen.

Classen. Ja, ja, aber —

Großhof. Das soll von nun an anders werden.

Classen. Wie so?

Großhof. Ich ziehe von Frankfurt am Main weg, ich ziehe mit Manuelche in die Stadt zu Ihnen.

Classen (entsetzt). Aber liebe Cousine!

Großhof. Reden Sie nicht, für Sie ist mir kein Opfer zu groß. Ich werde mit Ihnen in einer Straße, von Ihnen nur zwei Häuser weit entfernt, wohnen.

Classen (bestimmt).

Nein, nein, nein, liebe Cousine —

Großhof. Vetter!

Classen. Das will ich nicht — das gestatte ich nicht. Machen Sie die Sache wieder rückgängig.

Großhof.

Zu spät, Vetter. Die Wohnung ist gemiethet. Die Möbel sind unterwegs — ich habe es Ihnen nicht geschrieben — ich wollte Sie überraschen — ich und Manuelche werden Sie nimmer verlassen.

Classen (für sich). Womit habe ich diese Prüfung verdient?

Großhof. Wenn Sie mein Kind länger kennen werden, wird Ihnen das Mädchen ganz entbehrlich werden.

Classan. Glauben Sie?

Großhof.

Vetter, es ist so ein Ding mit einem fremden Kinde.

Sie laden sich dadurch Verpflichtungen auf, die Ihnen mit der Zeit doch lästig werden müssen. Jetzt amüsirt, später quält sie Sie. Ich würde dem Ding ein Ende machen. Wenn Sie ein Bedürfniß für Ihr Herz haben wollen, Sie haben jetzt mein Kind.

Classen (führt sie an die Blumenetage zur linken Seite der Bühne). Haben Sie, liebe Cousine, schon die neueste Spielart von Rhododendrons gesehen?

Großhof. Was werden Sie mir Neues zeigen können. Das Neue haben wir doch in Frankfurt Alles zuerst. Und Manuelche betreffend —

Classen. Sehen Sie diese wundervolle Blüthe —

Sechste Scene.

Vorige. Emanuel. Gertrud. Varrenstett.

Gertrud (deutet auf die Rosen).

Und hier zeige ich Ihnen das Allerschönste, meine Rosen, auf die ich stolz bin.

Emanuel. Ach was Rosen. Was thue ich mit Blumen? Eine Cigarre ist mir lieber, und notabene Sie — Fräulein — Sie sind ein ganz hübsches Mädchen.

Varrenstett (ist mit dem Kopfe über der Mauer sichtbar).

Gertrud (furchtsam). Lassen Sie das —

Emanuel. Nur nicht so spröde — Kleine (kneift sie in die Wangen).

Gertrud (giebt ihm eine Ohrfeige).

Emanuel. Au weh! Sie hat mich geschlagen.

Großhoff (wendet sich um). Was? Sie haben mein Kind geschlagen?

Emanuel. Au weh!

Gertrud. Vorwitzige Jungen müssen gezüchtigt werden. Haben Sie keine Angst, es war ihm ganz gesund.

Großhof. Mein Kind! — Keine Angst, Manuelche — es blutet nicht — nur ein wenig aufgeschwollen. Kaltes Wasser und Alles ist wieder gut. Aber es thut weh? —

Emanuel. Au!

Großhof. Sie hat wohl sehr stark zugeschlagen — die impertinente Person.

Emanuel. Die hat Kraft.

Großhof. Und Sie, Vetter können dastehen und so ruhig zusehen, wie — ein lieber Verwandter von einem wildfremden Ding mißhandelt wird.

Classen.

Cousine, ich muß Sie freundlichst ersuchen, sich etwas schonender auszudrücken. Ihrem Sohne ist jedenfalls Recht geschehen. Ohne alle Zweifel hat er allein die Schuld.

Großhof. Mein Kind hat nie Schuld — es ist die Unschuld selber. Das Mädchen — na man kennt ja die Pensionsunschuld.

Classen. Madame!

Großhof. Sie hat mein Kind wahrscheinlich nicht ganz anständig angesehen, mein Kind hat die Augen niedergeschlagen — und aus Aerger darüber —

Gertrud.

Das ist nicht wahr, Madame. Ich sehe Niemanden unanständig an. Er war unartig gegen mich und da — es war vielleicht nicht recht von mir — aber ich wußte mir in dem Augenblicke nicht anders zu helfen, da habe ich (hebt die Hand auf) von der einzigen Waffe Gebrauch gemacht, die einem Mädchen zu Gebote steht.

Großhof. Mein Kind! Was hat er Ihnen gethan. Reden Sie augenblicklich.

Classen. Sprich, liebe Gertrud.

Gertrud. Er — er hat — ich kann's nicht sagen.

Großhof. Sie kann's nicht sagen. Warum kann sie es nicht sagen? Manuelche, was hast Du ihr gethan?

Emanuel. Gar nichts. Ich war ganz gut gegen sie, auf einmal flog mir eine in's Gesicht.

Großhof. Nun sehen Sie doch, Herr Cousin.

Varrenstett (über der Mauer). Der Junge lügt. Er war frech gegen das Fräulein. Sie hat ihm recht gethan, aber noch viel zu wenig. Ich habe Alles mit angesehen. Adieu! (Verschwindet.)

Classen. Der Assessor! } zugleich.
Gertrud. Er? }
Großhof. Was ist denn das für eine Stimme? }

Classen. Die des Assessors von Varrenstett — und eine sehr unpartheiische.

Großhof. Was ist denn, wenn Manuelche ein wenig über die Schnur gehauen hat. Dafür ist er ein junger Mensch — und man denkt Wunder, was die Wassernixe für eine Prinzessin ist.

Classen. Madame, ich dulde hier keine Beleidigungen gegen meinen Schützling.

Großhof. Schützling! Komm Manuelche, wo Deine

nächsten Verwandten nicht einmal Mitleid mit Dir haben, wo ein hergelaufenes Ding Recht behält gegen mein Kind —

Classen. Madame!

Großhof.

Da haben wir nichts mehr zu thun. Ich gehe Herr Consul, sehr gern — Sie haben mein Kind — Sie haben mich auf's Tiefste beleidigt. Ich bin aus Frankfurt a. M. ich bin eine fein fühlende Person. — Aber fast könnte, wer das anhört, auf ganz andere Gedanken kommen — (für sich) die Geschichte muß anders werden. (Ergreift schnell die Hand ihres Sohnes.) Komm Manuelche! (Beide links ab.)

Classen (setzt sich auf einen Stuhl).

Gertrud.

Was ist Dir, Onkelchen? Du siehst so zornig aus. Sei nicht so bös — ja Onkelchen? Sie hat es ja auch nicht so schlimm gemeint. Ich gehe ja gern, wenn ich hier Unfrieden stifte — das will ich nicht — Du darfst mir nur ein Wort sagen

Classen (herzlich). Niemals! Du bist mir lieber als alle diese Verwandte. Dein Herz ist ohne Falsch und Absicht. Komm mein Kind, Du sollst jetzt mit mir eine Spazierfahrt machen.

Gertrud.

Aber dann schau nicht so traurig drein, Onkelchen, sei wieder freundlich — so — lache wieder, Du lachst so angenehm so — so. — Und jetzt, Onkelchen, sollst Du auch wissen, was er mir gethan hat. Um keinen Preis hätte ich das vor der Madame sagen können, ich hätte mich zu Tode geschämt. Denke Dir, er hat mich in die Backe gekniffen — der Frankfurter Junge. (Rechts ab.)

Verwandlung.

(Ein großes Zimmer im modernen Geschmacke, reich und elegant eingerichtet, an den Fenstern und Thüren schwere Vorhänge, auf dem Kamin große Vasen von altem sächsischem Porzellan, Eingänge rechts, links und in der Mitte. Zu beiden Seiten Fenster. Im Vordergrunde rechts ein Tisch von Fauteuils umgeben, links Sopha und Fauteuils.)

Siebente Scene.

Conrad. Varrenstett.

Conrad (stäubt die Vasen des Kamins ab).

Varrenstett. Guten Morgen, Alter!

Conrad. J, der Herr Assessor. Das ist ja schön, daß Sie uns auch wieder einmal beehren.

Varrenstett. Sagt, Herr Conrad, kann ich den Herrn Consul sprechen?

Conrad. Der Herr Consul sind im Augenblick sehr dringend beschäftigt.

Varrenstett. Die fünfprozentigen Coupons abzuschneiden! Sagt ihm nur, daß ich in dieser edlen Beschäftigung ihn nothwendig unterbrechen müsse.

Conrad. Also nothwendig —

Varrenstett. Sehr nothwendig!

Conrad (ab).

Varrenstett (wirft ingrimmig den Hut auf den Stuhl). O Menschen — elendes Natterngezüchte! (besieht sich den Hut.) Es ist ein neuer Hut!

Achte Scene.

Classen. Varrenstett.

Classen (von rechts). Was bringen Sie mir?

Varrenstett. Herr Consul — ich bin Ihr Freund, Ihr wahrer Freund.

Classen. Das weiß ich.

Varrenstett.

Drei Tage schon ventilire ich bei mir die große Frage, sollst Du oder sollst Du nicht? Vor einer Stunde hat sich's entschieden: Ja, Du sollst.

Classen. Sie lassen mich Wichtiges ahnen, Herr Assessor — setzen Sie sich (Beide nehmen Platz) und sprechen Sie. —

Varrenstett. Es betrifft Fräulein Gertrud.

Classen. Was ist?

Varrenstett. Erschrecken Sie nicht, bloßes Gewäsch, aber nichtswürdiges Gewäsch, das in der ganzen Stadt verbreitet ist.

Classen. Ueber Gertrud?

Varrenstett. Oder vielmehr über Ihre Beziehungen zu ihr.

Classen. Ich verstehe Sie nicht.

Varrenstett.

Herr Consul, ich, die ganze Welt, mit Ausnahme einiger böser Zungen, halten Sie für einen höchst ehrenwerthen Mann; aber diese bösen Zungen wollen es bestreiten, sie sagen, daß Sie — wie alt ist Fräulein Gertrud?

Classen. Fast siebzehn Jahre.

Varrenstett.

Daß Sie vor so und soviel Jahren einmal unterlassen haben, es zu sein, und daß diese Unterlassungssünde Gertrud heißt — jetzt werden Sie mich doch verstehen?

Classen. Vollkommen, und bin vollständig ruhig darüber.

Varrenstett. Ihnen allerdings nimmt ein solches Geschwätz keine Perle ans Ihrer Tugendkrone, aber dem armen Mädchen bringt es Schaden —

Classen. Sie haben Recht. Woher nur das Gerücht entstanden sein mag?

Varrenstett.

Woher? Natürlich nur von einem Frauenzimmer. Aus einer leisen Andeutung ist eine laute Vermuthung, aus dieser eine Gewißheit, aus der Gewißheit eine Geschichte geworden, und so schwillt diese leise Andeutung von Zunge zu Zunge, durch die Stadt, natürlich nur im allertiefsten Geheimniß.

Classen.

Lieber Assessor, ehe wir berathen, was hier zu thun ist, bin ich Ihnen eine Erklärung schuldig. Sie wissen, was mich zu Gertrud gebracht hat. Sie wissen aber noch nicht Alles. Ich war ohne alles Vermögen, verschiedene Unternehmungen waren mir mißglückt, bis eine zuletzt glänzend einschlug und mich zum reichen Mann machte. (Zieht ein Portefeuille, nimmt ein Papier heraus und aus demselben einen Zettel.) Sehen Sie sich einmal diesen Zettel an.

Varrenstett (sieht ihn zweifelnd an.)

Classen. Lesen Sie — ich weiß, daß ich Ihnen vertrauen kann.

Varrenstett (liest:)

„Ich bin ruinirt, ich bin ärmer als ich je war. Am morgenden Tage wird mein Unglück kein Geheimniß mehr sein! Ich kann es nicht ertragen. Nirgends wird mir Hilfe — als auf einem Wege. Lebt wohl. Paul Classen.“ Kein Datum, also dieser Zettel? —

Classen

(nimmt ihn und legt ihn auf sein Portefeuille, das auf dem Tische offen ausgebreitet ist.) Ist glücklicherweise nicht von heute, aber ich habe ihn zum Andenken an einen großen Abschnitt meines Lebens wieder an mich gebracht und halte ihn als sympathetischen Schutz gegen alle Anwandlungen des Hochmuths und der Härte bei mir. Ich hatte

ihn an einen Geistlichen geschrieben, der mir Freund war, vor dreißig Jahren, als mein drittes Unternehmen mißglückt und ich arm wie ein Bettler war. Mit Allem, was ich bis damals begonnen hatte, war ich gescheitert — die Verzweiflung hatte mich erfaßt, mein Lebensmuth war zu Ende und ich auf einem Wege, der — Alles endet. Er, ein wahrer Diener des Herrn, hatte mich von der frevlen That zurückgehalten, dem Leben erhalten; er hob meine Seele wieder empor, er gab mir Muth, diesem Muth folgte das Glück, und dieser Mann —

Neunte Scene.

Vorige. Gertrud.

Gertrud (durch die Mitte).

Classen (erstaunt). Gertrud! — War der Vater dieses Mädchens.

Gertrud (gedrückt). Guten Tag, lieber Onkel.

Classen. Aber Mädchen, wie kommst Du denn zu so ungewohnter Stunde her?

Gertrud (wirft sich plötzlich unter lautem Schluchzen in seine Arme).

Classen. Was ist Dir? Sprich, liebes Kind, um's Himmelswillen, sprich.

Gertrud (hastig). Jetzt nicht, Onkelchen, nachher, wenn wir allein sind.

Classen

(zu Varrenstett, der in Gertruds Anblick versunken dasteht).

Darf ich Sie wohl bitten, Herr Assessor, einen Augenblick in den rothen Salon einzutreten? (kurze Pause). In den rothen Salon, Herr Assessor! —

Varrenstett (geht nach rechts).

Classen (auf die Thür links deutend). Hier!

Varrenstett. Verzeihen Sie. (Für sich im Abgehen nach links) Immer bringt sie mich in Confusion — der Backfisch! (ab).

Classen. Jetzt sind wir allein, mein Kind, jetzt sprich. —

Gertrud. Onkelchen, ich bin sehr unglücklich. Ich gehe nie mehr zu Madame Bernard zurück.

Classen. Erzähle.

Gertrud.

In der englischen Stunde war's. Miß Betsy war

mit meiner schriftlichen Arbeit sehr zufrieden und ließ mich um acht ganze Mädchen hinaufrücken neben Ida, die mich von je nicht leiden mochte, weil ich nicht von Stand sei, im Grunde aber nur aus Neid, weil Du mir schönere Sachen geschenkt hast, als sie selber hat. Plötzlich steht Ida auf und sagt, sie wolle nicht neben mir sitzen.

Classen. Warum?

Gertrud.

Das fragte Miß Betsy auch. Weil, antwortete sie, weil ich nicht neben einem Mädchen sitzen will, die — die einen schlechten Ruf hat. Ich war starr, Onkel. Eine andere hätte sie in's Gesicht gekratzt, ich sagte nicht einmal, daß sie neulich einem Fähndrich einen Brief geschrieben habe, ich konnte kein Wort herausbringen — nur weinen. Aber ich sage Dir, Onkel, in das Haus der Madame Bernard setze ich keinen Fuß mehr; ich bin zu tief gekränkt, und eher gehe ich wieder zu meinem Brunnen zurück.

Classen.

Was sich der Kibitz da wieder in den Kopf setzt. Du sollst nicht mehr in das Haus der Madame Bernard — ich will ihr einige Zeilen schreiben. Bleibe einstweilen hier, ich bin sogleich wieder zurück.

Gertrud. Aber Onkelchen, Du siehst traurig aus.

Classen. Wie sollte ich, liebes Kind?

Gertrud. Ja, ja, Du willst es mir nur verbergen, Du hast Kummer, ich mache Dir Sorge und Aergerniß. Ich kann ja nichts dafür.

Classen. Still — nur still, Hänfling, sonst mußt Du zu Madame Bernard zurück (rechts ab).

Gertrud (schnell).

Onkel, ich bin still. (Setzt sich auf den Fauteuil am Tisch, auf welchem das Portefeuille liegt.) Die Menschen sind doch recht schlecht. Ich bin mir eben so wenig einer Schuld bewußt, als (ergreift wie im Spiele den Zettel) dieses Stück Papier da! — Des Onkels Name? (Plötzlich auf's Aeußerste betroffen) Alle Heiligen — was ist das? (Liest den Zettel für sich hin). Sein Name — dies sein Portefeuille — er war blaß — er war traurig — ich wußte es doch — meinem Scharfblick kann das nicht entgehen. Nirgends Hilfe, oder auf — einem Wege. Er will fort — er muß fort. Er nimmt Abschied von mir. Er hat mir Alles verheimlicht — mir, die seinem Herzen am Nächsten steht, die schweigen kann wie das Grab! Warte, du garstiger Onkel!

Was mache ich nur. Lieber guter Gott, zeige Du mir einen Weg! Meine Gedanken verwirren sich. (Plötzlich mit entschlossenem Tone). Ja, guter Onkel, Dir soll geholfen werden! (Schnell durch die Mitte ab).

Classen (von rechts).

Ich habe hier mein Portefeuille liegen lassen. Richtig. (Legt den Zettel wieder hinein, steckt es ein.) Wo ist Gertrud? (Oeffnet die Thüre links.) Im rothen Saale ist sie auch nicht! (Geht nach der Mitte.) Gertrud! Wo bist Du?

Zehnte Scene.

Classen. Birkmann.

Birkmann. So eben ist sie die Treppe hinabgerannt, gerade als ob Sie brennte.

Classen. Sie wird in den Garten gegangen sein.

Birkmann. Lieber Vetter — lassen Sie mich sitzen. Es drückt centnerschwer. Sie sind ein Mann, fassen Sie Muth.

Classen. Diese unheilverkündende Miene! Was ist, Birkmann?

Birkmann (nimmt Platz).

Schauen Sie mich an, Vetter. Sehe ich nicht aus, wie ein ehrlicher Kerl, der jede Falschheit haßt wie — unreinen Wein? Man hat mich bei Ihnen in Rothwein verleumdet, thut nichts, ich bin doch ein ehrlicher Kerl und komme, Ihnen Alles zu entdecken.

Classen. Man hat sich doch nicht gegen mein Leben verschworen?

Birkmann. So gut wie gegen Ihr Leben, Ihre Ehre, Ihre Tugend ist Ihr Leben und gegen diese hat man ein Complott geschmiedet, ein ganz nichtswürdigrs Complott.

Classen. Ich weiß bereits und habe die Wirkung davon verspürt.

Birkmann.

Haben Sie? Und was wäre es denn, wenn Sie Vater wären? Ist es nicht schön, nicht herrlich, Vater zu sein, wenn die Würmer von Mutter Natur auch mit noch so gewaltigem Appetit begabt sind?

Classen. Ich wäre nur begierig, zu wissen, von wem das boshafte Geschwätz ausgeht.

Birkman. Von Mamsell Christine und der Frankfurter Madame.

Classen. Wirklich?

Birkmann.

Frau Sibylle ist die Anstifterin. Man weiß, daß Sie auf Ehre und Reputation halten wie auf — feinen Bordeaux. In Folge dieser Verdächtigung will man Sie zwingen, das Mädchen aus Ihrer Nähe zu entfernen, und damit die Gefahr, die sie für die Erbschaft fürchtet. Das ist der schändliche Plan, zu dessen Ausführung ich der Dritte im Bunde sein sollte. Mamsell Christine hat das Gerücht verbreitet, in vier Stunden ging es durch die ganze Stadt — aber ich — apage Satanas — zwanzig nagelneue Thaler hat sie vor mir aufgezählt. Geld, baar Geld und frische Austern, aber ich blieb dennoch standhaft.

Classen.

Das ist ja ganz abscheulich. Wenn ich mich auch über die Schwächen dieser Frau nicht täuschte, so glaubte ich doch noch an ihr gutes Herz.

Birkmann.

Ist das ein gutes Herz, wenn die Frankfurterin sagt, daß es ganz merkwürdig sei, daß ein Mensch schon seit zehn Jahren huste und doch noch nicht ausgehustet habe?

Classen. Sollte das möglich sein?

Birkmann.

Ist das ein gutes Herz, wenn sie sich äußert, daß Sie an dem Mädchen, an Fräulein Gertrud, das in meinen Augen das edelste, das vortrefflichste Geschöpf unter der Sonne ist, zum Verschwender werden und eigentlich unter Curatel gestellt werden sollten?

Classen. Wie man sich täuschen kann!

Birkmann.

Und sehen Sie sich das gute Herz, die Christine, an. Trägt sie nicht schon seit zwei Jahren schwarze Kleider und die Hüte höchstens mit einem Lilaband? Weil man das für alle Fälle brauchen kann — und was bedeuten alle Fälle? Wenn Sie auf dem letzten Omnibus hinausgefahren werden.

Classen (für sich). Von welchen Menschen bin ich umgeben!

Birkmann.

Trauen Sie keinem Einzigen Ihrer sogenannten Verwandten, nur mir. Ich trete für Sie auf, ich vertheidige Sie wie und wo ich kann. Es sind zwar noch einige Wochen hin bis zum nächsten Quartal, aber die Miethe ist vor der Thüre — der Aelteste muß schwimmen lernen, der

Schuhmacher will ohne Geld nicht mehr arbeiten — lieber Vetter, wenn Sie so freundlich wären — die Kleinigkeit —

Classen (mit Humor). Gehen Sie in mein Zimmer und lassen Sie sich die — Kleinigkeit geben. Ich habe in dieser Stunde Erfahrungen gemacht, die ich nicht theuer genug bezahlen kann.

Birkmann (kehrt wieder um). Der Freigebigkeit werden keine Schranken gesetzt (rechts ab).

Classen.

Für diese schändlichen Menschen soll ich das reine, von keinem unlauteren Gedanken getrübte Herz dieses Mädchens aufgeben? Niemals. Wo sie nur ist! (Tritt an das Fenster rechts.) Im Garten ist sie auch nicht zu erblicken. (Oeffnet das Fenster.) Gertrud!

Eilfte Scene.

Classen. Gertrud.

Gertrud (fast athemlos, durch die Mitte). Da — da bin ich, lieber Onkel.

Classen. Wo warst Du? Du bist ja ganz außer Athem.

Gertrud. Onkelchen, weißt Du, daß ich eigentlich recht böse auf Dich sein sollte? Mir — nicht einmal mir hast Du Dein Leid anvertraut.

Clasen. Wie soll ich das verstehen, liebes Kind?

Gertrud.

Du willst mich nur nicht verstehen. Dennoch weiß ich Alles! Aber Du darfst nicht allein gehen, Du brauchst eine Hand, die Dich pflegt, einen Sinn, der Dich erheitert, ein Herz, das Dich liebt — ich darf Dich nicht allein lassen in Deinem Unglück, ich muß mit Dir gehen und ginge es auch weit fort von diesen verleumderischen Menschen, bis an's Ende der Welt.

Classen (erstaunt). Aber Gertrud, ich — Was soll das heißen?

Gertrud.

Du willst mich noch immer nicht verstehen. Aber ich gehe doch mit Dir; und wenn Du mich zehnmal fortjagst, ich komme das eilfte Mal wieder, (greift in die Tasche, giebt ihm etwas) der Kibitz kann auch etwas bringen. (Halb abgewendet) Nimm! Es kommt von Herzen, es ist ja doch Alles nur von Dir.

Classen. Deine Uhr und Kette, der Korallenschmuck, den ich Dir geschenkt. Mädchen, was soll das heißen?

Gertrud. Es ist nicht viel, aber eine Weile wird es ja reichen.

Classen. Wozu denn?

Gertrud.

Wozu? Du häßlicher Onkel! Du freilich hättest mir keine Sylbe gesagt, Du hättest Dein Unglück allein getragen, Du wärst gegangen ohne mich, und morgen hätte ich mich todt geweint! — Aber es sollte nicht sein, hier der Zettel —

Classen. Den Zettel — Du hast ihn gelesen?

Gertrud. Freilich.

Classen (lacht auf, hält aber plötzlich inne, voll innerer Bewegung). Gertrud! Komm an mein Herz! Dich hat Gott mir gesandt! Dank — Dank! — Hier, mein liebes Kind, nimm Deine Sachen zurück; ich habe sie nicht nöthig, aber mein Herz hat sie doch empfangen. Der Zettel, den Du gelesen (wischt sich das Auge) war nicht von heute; das will ich Dir später erzählen, es war ein Irrthum, der mich aber die Wahrheit Deines Herzens hat erkennen lassen.

Gertrud. Dann bitte ich Dich nur um Eines.

Classen. Jede Bitte sei Dir gewährt.

Gertrud. Wenn ich eine Albernheit begangen, nimm es mir nicht übel. Es war ja doch nur gut von mir gemeint.

Zwölfte Scene.

Vorige. Großhof.

Großhof. Herr Cousin — einen Augenblick, ich muß Sie sprechen, sehr nothwendig.

Classen. Einen Augenblick, Madame Großhof.

Großhof (verstimmt). Madame?

Classen (schellt rechts, links und in der Mitte). Ich bin zu Ihren Diensten.

Großhof.

Was habe ich Ihnen gesagt? Sie haben von einem fremden Kinde nur Plage und Aergerniß. (Zeigt auf Gertrud) Da sehen Sie, da steht sie — warum steht sie da, weil sie Madame Bernard aus ihrer Pension fortschicken muß. Ich komme von Madame Bernard. Sie wird's Ihnen selber ankündigen. (Triumphirend gegen Gertrud). In einer Stunde haben Sie den Brief fortgeschickt!

Claſſen (zeigt ihr den Brief).

Leſen Sie, Madame Großhof, und Sie werden ſehen, daß ich Madame Bernard bereits zuvorgekommen bin. Es hilft Ihnen Alles nichts, mögen Sie gegen das Mädchen noch ſo viel Gift ſpritzen.

Großhof. Wer ſpritzt Gift? (Sieht Birkmann.) Verräther!

Dreizehnte Scene.

Vorige. Varrenſtett. Birkmann. Conrad. Baſtian, Diener in Livrée. Zwei Dienſtmädchen.

Claſſen.

Man verfolgt dieſes Kind auf jede Weiſe. Ich ſehe nur die angenehme Nothwendigkeit, ſie bei mir aufzunehmen. Sie wird von nun an mein Haus bewohnen und Ihr werdet (zur Dienerſchaft) gegen ſie alle die Rückſichten wie gegen eine Tochter des Hauſes beobachten. (Streckt die Arme nach Gertrud aus.) Du Engelherz!

Gertrud (ſtürzt ihn um den Hals). Onkel! — guter Onkel!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Act.

(Eleganter, zu einer Festgelegenheit arrangirter Salon. Gardinen und Portièren von Sammet. Im Vordergrunde Causeuses und Fauteuils. Zwei Spieltische. Eingang rechts, links und in der Mitte. Wenn der Vorhang aufgeht, Musik. Im Hintergrunde sieht man Herren und Damen in Festtoilette auf- und niedergehen).

Erste Scene.

Classen. Gräfin.

Gräfin (am Arme Classens von rechts).

Im Ganzen, lieber Consul, waren es drei Robber. Zwei haben Sie gewonnen, und einen ich. (Ergreift ihre Lorgnette, besieht sich die Räume.) Das Logenlokal hat doch superbe Räume und heute zur Feier des Geburtstages unseres gnädigsten Herrn ist ein wahrer Feenluxus entfaltet. (Deutet nach links.) Sehen Sie nur diese Toiletten! Dort tanzt Fräulein Gertrud — das liebe reizende Wesen. Und mit wem? Sehen Sie nicht?

Classen. Mit Ihrem Neffen, Excellenz.

Gräfin.

Mit Constantin! Es ist der süßeste Junge von der Welt. Ich habe ihn erzogen. Er ist ganz selig, daß er heute von Ihnen auf mein Ansuchen Fräulein Gertrud vorgestellt wurde. Er findet die Kleine aimable, entzückend. Lieber Consul, welch schönes — welch harmonisches Paar! Gertrud trägt aber auch immer superbe Coiffuren. Freilich die schönste derselben — der Brautkranz steht noch in Aussicht.

Classen. Excellenz, der Strauch, von dem Gertrud die Blüthen tragen soll, muß noch gepflanzt werden.

Gräfin. Wie so lieber Consul?

Classen. Weil Gertrud an Alles eher denkt, als an's Heirathen.

Gräfin. Ah!

Classen. Man darf ihr gar nicht davon sprechen. Sie bricht sogleich ab und geht auf andere Gegenstände über. Ich bin in Verzweiflung — wie soll das Mädchen einen Mann bekommen?

Gräfin. Lassen Sie Constantin nur machen. Constantin besiegt dieses spröde Mädchenherz, er besiegt alle Herzen.

Classen (für sich). Braucht aber sehr viel Geld.

Gräfin. Oder haben Sie schon andere Verfügungen?

Classen. Bestimmte eigentlich nicht, obwohl man Lieblingsprojekte bei sich hegt. Ich werde Gertrud bei einer Wahl ihres Herzens vollkommene Freiheit lassen.

Gräfin. Das ist auch das Beste. Immer carte blanche, namentlich bei Herzen und — die Trauung Abends bei Licht. Robe von gestickten indischen Musselin. Perlen und große Livrée.

Classen. Wenn wir nur schon so weit wären!

Gräfin. Lieber Consul, offen sind Sie doch nicht ganz. Denn sonst müßten Sie mir sagen, daß die Frau Herzogin Ihnen bereits ebenfalls eine Partie für Gertrud hat vorschlagen lassen.

Classen. Das wissen Excellenz?

Gräfin. Was weiß ich nicht! Die Kleine gilt als Ihre Erbin.

Classen. Bitte, das ist noch nicht bestimmt.

Gräfin.

Die Frau Herzogin wünscht wahrscheinlich nicht, daß ein so großes Vermögen außer Land geht. Sie protegirt den Custos Dr. Pilgram, den Sohn des früheren Cabinetsrathes, verfehlt keinen seiner Vorträge über mittelalterliche Kunst und Geschichte.

Classen. Er soll ein großer Gelehrter sein.

Gräfin.

Das wohl, gewiß, aber er hat einen großen Fehler; während seiner Vorträge verdreht er die Augen ganz entsetzlich, und dann riecht er immer nach Campher — und Campher ist mir odiös. Ich kann mir nicht denken, daß er der Kleinen gefallen wird, aber Constantin. Obwohl seine Tante, muß ich doch der Wahrheit die Ehre geben und sagen, daß er fast unwiderstehlich ist. Es wird sich zeigen. Man muß den jungen Herzen aber immer so — ein wenig — zu Hilfe kommen — (Lächelt fein) Sie verstehen mich. Ich gehe jetzt, der Frau Herzogin meine Cour zu machen; und lieber Consul, wenn es dem Himmel gefallen sollte, die beiden Herzen zu vereinigen — zur Brautcoiffüre Orangenblüthen — keine Myrthen, dazu alte Points und Perlen — sie wird deliciös aussehen. (Links ab.)

Zweite Scene.

Classen. Birkmann.

Birkmann (durch die Mitte).

Vetter! So einsam — allgemeines Freudenfest. — Warum tanzen Sie nicht? Sehen Sie mich an, — alle Gallopaden und Walzer schon durchgearbeitet. — „Freut Euch des Lebens, so lang" — wunderhübsche Mädchen, aber — der Wein — erbärmlich. Nun, sie hat noch nicht mit mir getanzt.

Classen. Wer?

Birkmann. Wer — wer! Gertrud, die Krone der Mädchen, Gertrud, die Königin des Balles.

Classen. Aber Vetter, Sie sind ja ganz außer sich.

Birkmann.

Das bin ich immer, wenn ich sie sehe. Und heute — (verliebt) Heute! Vetter, es ist entschieden. Wie wäre es, wenn Sie auch einmal etwas für mich thäten und die Angelegenheit in die Hand nähmen?

Classen (erstaunt). Lieber Birkmann, ich weiß nur nicht —

Birkmann.

Die Kinder sind gut und wohl erzogen. Ihr Haus hat einen hinteren Flügel, der von dem Vorderhause ganz abgeschlossen ist, und wenn sie will, schicken wir die Kinder ganz und gar zum Pastor auf's Land — kurz und gut, ich habe mich entschlossen, ihr meine Hand zu reichen. Eingerichtet ist bei Ihnen Alles, in 14 Tagen kann die Hochzeit sein.

Classen (anfangs einen Moment verblüfft, dann ironisch).

Das ist sehr bescheiden — sehr liebenswürdig von Ihnen, lieber Vetter, daß Sie einmal ernstlich an das Heirathen denken. Es war schon längst mein Plan, eine passende Partie für Sie zu finden. Hier kommt sie auch schon.

Dritte Scene.

Vorige. Christine.

Christine (erscheint in der Mitte).

Birkmann. Die — die Gemüthsbewegung?

Classen. Nur ein kleiner Unterschied in der Person.

Birkmann. Und das nennen Sie nur einen kleinen Unterschied?

Classen. Fräulein Christine. Ihr Vetter läßt Sie um einen Contretanz bitten.

Birkmann. Mit Der?

Christine. Wenn es Ihnen gefällig ist —

Birkmann. Nimmermehr! (Links ab.)

Christine. Ein Mensch ohne alle Erziehung. (Bittend.) Lieber Vetter — in dem Augenblick, wo man die Freude genießt, soll man auch Anderer gedenken.

Classen. Wofür? Suppenanstalt — afrikanische Mission oder wollener Jäckchenverein?

Christine. Für meine Negerkinder.

Classen (giebt ihr ein Goldstück). Hier Cousine — und denken Sie daran, daß ich Ihnen für die Negerkinder dieses Mannes eine rechte anständige Ausstattung bewilligen würde. Mein Plan mit Euch kommt doch noch zu Stande.

Christine (verschämt). Vetter! (Schnell.) Er will ja nicht.

Classen. Er muß. Ich lasse nicht eher nach.

Christine. Wie es das Schicksal fügt! (Durch die Mitte ab.)

Vierte Scene.

Classen. Gertrud.

Gertrud. Habe ich Dich endlich, Onkelchen. Aber nun lasse ich Dich nicht mehr los, jetzt tanzen wir mit einander.

Classen. Kind, was fällt Dir ein?

Gertrud.

Du bist mir von allen Männern der Interessanteste. Die andern sind so entsetzlich langweilig. Der eine findet, daß mein Haar à l'imperatrice frisirt sei, der Andere à la chinoise, der Dritte, daß es gar nicht frisirt, sondern in dieser Schönheit und Fülle aus den Händen der genialsten Friseuse — der Natur hervorgegangen sei. Ein Vierter sagt, daß ich Marie Antoinette ähnlich sehe. Dem widerspricht aber der Nächste und findet gar keine Aehnlichkeit mit irgend Jemandem in älterer und neuerer Geschichte, mein Gesicht sei ein ganz selbstständiges Gesicht. Kurz, die komischen Menschen sind zum Todtlachen, Onkelchen. Dort (deutet nach links) kommt schon wieder Einer, mich armes Opfer abzuholen, Herr von Wissing — er gefällt mir gar nicht. Aber es ist kein Entrinnen. (Indem sie nach links zugeht) Da spricht man so viel, daß die Mädchen auf

den Bällen keine Tänzer bekommen. Ich begreife das nicht. Mich wollen Sie fast zu Tode tanzen. (An der Thüre. Verneigt sich, als ob ihr Tänzer auf der Schwelle ihr entgegenträte. Links ab).

Classen.

Sie begreift das nicht — Argloses Herz! Wird sie dieses im Getriebe der großen Welt bewahren — wird sie inmitten so vieler Bewerbungen einfach, gut und unbefangen bleiben? Nein. Ich muß an eine Parthie, an ein Herz für sie denken, muß, wie die Gräfin sich ausdrückt, ihrem Herzen zu Hilfe kommen. Ich kenne nur den Einen, welcher der rechte Mann für sie wäre, Varrenstett. — Ein Character wie von Gold — ich glaube ihn vorhin flüchtig gesehen zu haben, vielleicht finde ich ihn aus dem Gedränge heraus, will doch sondiren, wie es linke Schulter abwärts bei ihm aussieht! (durch die Mitte ab.)

Fünfte Scene.

Gertrud. Wissing.

Gertrud (am Arme Wissings von links.) Diese Hitze — nicht möglich, ich kann nicht mehr tanzen, Herr Baron. Lassen Sie uns hier einen Augenblick frische Luft schöpfen.

Wissing (rückt einen Fauteuil näher). Schöpfen Sie. (Für sich). Der Moment ist günstig.

Gertrud.

Wovon haben wir doch gesprochen? Ganz recht, Sie haben mir von Ihren Reisen erzählt. Sie haben schon recht viel gesehen.

Wissing.

Ich kenne fast ganz Europa, das heißt die bonne societè. Ich habe in dem Hause Torlonia in Rom ebenso getanzt, als im Winterpalast in Petersburg. Dem Diplomaten erschließt sich die gute Gesellschaft aller Zonen. Will meine Frau im Bois de Boulogne in einer prachtvollen Equipage die Aufmerksamkeit der vornehmen Welt auf sich ziehen, eh bien, so bekomme ich hier Congestionen und lasse mich nach Paris versetzen; langweilt sie sich in Paris, will sie auf stolzem Rosse durch Hydepark fliegen, eh bien, so fange ich in Paris an zu husten, und gehe nach London, bekomme dort ein Kopfleiden und gehe, wenn sie will, nach Neapel, um nach einem Jahre in Rom, oder auch in Constantinopel, mich den Brustbeschwerden Neapels zu entziehen. In der

diplomatischen Welt, gnädiges Fräulein, ist das Alles möglich.

Gertrud. Und für all das Reiten und Fahren und Herumreisen bekommen Sie noch Geld oben drein?

Wissing. Gewiß. Ich repräsentire meinen Staat.

Gertrud. Wenn ich ein Mann wäre, würde ich auch dieses angenehme Geschäft erwählen. Scherz bei Seite, früher habe ich sehr viel mit der Diplomatie verkehrt. Herr von Meyendorff streichelte mir sehr oft die Wange und Lord Cowley nannte mich stets „my little girl“. Das brachte so meine Stellung mit sich — ich war Brunnenmädchen.

Wissing. Aber jetzt sind Sie die glückliche Erbin des Consuls. Sie fühlen sich natürlich sehr wohl in Ihren neuen Verhältnissen.

Gertrud.

Es wäre ja anders sehr undankbar von mir. Manchmal freilich möchte ich ein Stündchen auf dem Curplatze mich wieder tummeln, das sind jedoch nur Anwandlungen, über die ich im nächsten Augenblick selbst wieder lache — der Onkel ist ja so gut gegen mich.

Wissing. Das ist heute der erste Ball, den Sie besuchen?

Gertrud.

Ja, ich hatte mir es aber doch ganz anders gedacht. Wenn ich früher von Außen durch die Glasthüren in den glänzend erleuchteten Cursaal sah, wie die vornehmen Herren und geputzten Damen dahinschwebten, dachte ich gar oft bei mir: Ach könntest Du da drinnen doch auch ein wenig herumtanzen. Jetzt kann ich das haben und — langweile mich.

Wissing. Das macht, sie tanzen ohne Interesse.

Gertrud. Wie so?

Wissing. Ohne ein Interesse des Herzens.

Gertrud. Das verstehe ich nicht.

Wissing. Sollte Cupido diesem Herzen allein unbekannt bleiben?

Gertrud. Cupido? O nein. Er ist mir sehr wohl bekannt, er steht in unserm Garten.

Wissing (mit Humor). Desto besser, so haben Sie ihn in der Nähe und können seine Stimme jeden Augenblick vernehmen.

Gertrud. Seine Stimme? (Lacht.) Ja, der Künstler hat ihm durch seine Kunst eine Sprache gegeben.

Wissing. Er spricht aber auch eine andere, die namentlich für junge Damen vernehmbar wird.

Gertrud. Dann muß ich ein sehr schlechtes Gehör haben.

Wissing.

Sie haben es nur noch nicht versucht. Ueberzeugen Sie sich doch einmal von dem Zauber. Machen Sie doch dem stummen Herrn einen Besuch, aber ganz allein in stiller Abendstunde.

Gertrud (scherzend). Ganz allein — in stiller Abendstunde.

Wissing. Und sprechen Sie die Formel: Süßer Cupido — Helfer aller einsamen Herzen.

Gertrud (scherzend).

Süßer Cupido — Helfer aller einsamen Herzen. Du hast an Baron von Wissing zwar einen sehr geschickten Fürsprecher, er scheint mit Dir auf sehr gutem Fuße zu stehen, aber von den Wundern, deren Du fähig sein sollst, glaube ich doch nimmer etwas.

Wissing. Dann wird der Geist sich rächen, gerade wie die Träume, an die man nicht glaubt, sich erfüllen.

Gertrud (frappirt).

Träume? Da fällt mir ein, was mir diese Nacht geträumt. Es war ganz sonderbar. Ich saß an meinem Lieblingsplätzchen im Garten. Plötzlich kam ein kleiner Vogel in meinen Schooß geflogen und was war es — ein Kibitz. Ich bin auch Kibitz, nämlich des Onkels, wir waren also gute Bekannte und er that auch darnach, setzte sich mir auf Kopf und Schultern und als ich rief: Mätzchen, Mätzchen, nickte er so klug mit dem Köpfchen und blickte so liebselig aus seinen kleinen Augen und plötzlich (greift nach ihrem Herzen) saß er hier.

Wissing. Das bedeutet, daß er sich Ihnen heute noch entdecken wird.

Gertrud (erschrocken). Wer?

Wissing. Was ist Ihnen, Fräulein?

Gertrud. Ich habe nur an etwas denken müssen, ein Gedankennebelstrich — husch — vorüber!

Wissing (zärtlich, ihr näher rückend). Und wenn ich der Kibitz wäre, der sich an Ihrem Herzen bergen möchte?

Gertrud (in heißer Verlegenheit, läßt ihren Fächer fallen). Mein Fächer! Treten Sie nicht darauf — er hat zehn Thaler gekostet.

Wissing. Und wenn er Tausend gekostet hätte, so

soll es mich doch nicht hindern, Ihnen zu sagen, wie sehr dies Herz — (Musik spielt).

Gertrud. Hören Sie den Gallop? Rigoletto! Ich habe die Melodie hundertmal gespielt, gesungen, nun soll sie auch getanzt werden. Auf, Herr Baron!

Wissing. Nicht von dieser Stelle, bis —

Gertrud. Hören Sie? (Trillert eine Melodie). Schnell, — flink — munter, Herr Baron — immer kühn voran! (Trällernd und tanzend links mit ihm ab).

Sechste Scene.

Frau Großhof. Emanuel.

Großhof (indem sie durch die Mitte eintritt). Manuelche, bleib' bei mir.

Emanuel.

Mutter, ich gehe nicht mehr mit Dir. Du blamirst mich nur. Du willst mich immer noch an der Hand führen, wie einen dreijährigen Jungen. Ich will nicht, ich bin jetzt Student, ich kann allein gehen.

Großhof.

Das Kind gehört zu seiner Mutter, auch wenn das Kind schon Student ist. — Manuelche, mach' Dich liebenswürdig. Das Vermögen müßtest Du mit den Uebrigen doch theilen. Wie ich es vorhabe, gehört Dir Alles allein, das Geld, das Haus und der Garten. Stehen wir auch mit ihm nicht mehr auf dem besten Fuße, wenn sie Dich nur will, so muß auch er wollen. Manuelche, ich sage Dir, mache Dich charmant.

Emanuel. Aber Mutter, sie hat mir ja schon einmal eine Ohrfeige gegeben.

Großhof.

Das ist ein gutes Zeichen. Seitdem achte ich das Mädchen, sie hat die Unschuld meines Kindes bewahrt. Manuelche, Deine Cravatte sitzt schief. (Arrangirt die Cravatte, sieht ihn an.) Wie ein junger Rothschild von der Zeil —

Emanuel. Was soll ich denn eigentlich thun, Mutter?

Großhof. Du engagirst sie, Du tanzest einmal, zweimal, dreimal, Du tanzest den ganzen Abend mit ihr.

Emanuel. Gut Mutter, gehen wir. (Entschlossen.) Ich werde mit ihr tanzen. Sie soll Respekt vor mir haben.

Großhof.

Einen Moment noch von einem Augenblick. (Nimmt einen Bonbon aus der Bonbonnière.) Hier Kind, nimm vorher

noch einen Bonbon; Deine Stimme ist rauh, und zu dem Vorhaben gehört vor Allem eine feine Stimme. Die Stimme ist die Seele, sagt die selige Excellenz von Goethe, und die war auch aus Frankfurt a. M. Mannelche, komm! (Beide links ab.)

Siebente Scene.

Varrenstett.

Varrenstett (durch die Mitte, eifrig).

Länger kann ich das nicht mehr mit ansehen. Wie die Maikäfer schwärmen sie um Gertrud herum, ich will jetzt auch Maikäfer sein. Sie verderben das Mädchen. Es hilft nichts, ich muß mich ihrer annehmen. Mit der schüchternen Zurückhaltung kommt man auch zu nichts, jetzt werde ich deutlicher, jetzt wird mit ihr getanzt, jetzt wird ih rdie Cour gemacht (indem er weiße Handschuhe anzieht), daß die Leute sagen sollen, der Assessor Varrenstett istüber Nacht ein ganz verteufelter Kerl geworden — die Cour — stramm — wüthend — eclatant — da — (zeigt die rechte Hand, von welcher der Handschuh geplatzt ist) — Da haben wir's.

Achte Scene.

Varrenstett. Wissing.

Wissing (freudig). Varrenstett!

Varrenstett. Wissing — alter Junge! Nach Jahren wunderbares Wiederfinden! Du kannst mir sogleich ein Paar Handschuhe borgen.

Wissing (greift in die Tasche). Mit Vergnügen, ich trage zu solchen Gelegenheiten immer einige Paare bei mir.

Varrenstett. Ich wollte eben mit Einer zum ersten Male tanzen und da muß mir das passiren. Jetzt weiß ich, daß ich mit ihr hinstürzen, daß ich ihr die Falten des Kleides abtreten werde.

Wissing. Aberglaube!

Varrenstett. Kein Aberglaube. Ich glaube an Alles Unangenehme, wenn es mir passiren soll.

Varrenstett (indem er die Handschuhe anzieht).

Nun sage mir aber, welcher Wind des Schicksals hat Dich denn hierhergeworfen? Ich glaubte Dich in London, Paris als Gesandten der vierzehnten Großmacht mit einem kleinen Firmamente auf der Brust. Aber, Junge, Du machst mir hier doch keine dummen Streich? Als Zim-

merpräfekt für die Jüngeren bin ich vom Institute her noch immer für Dein Wohlverhalten verantwortlich.

Wissing. Varrenstett, ich werde jetzt abscheulich solide werden, meine Tante denkt daran, mich zu verheirathen.

Varrenstett. Das ist reizend von der Tante. Brav Junge! Gratulire. — Ich beschäftige mich auch mit Heirathsgedanken.

Wissing. Auch Du, mein Brutus?

Varrenstett.

Heute habe ich angefangen, meine Minen spielen zu lassen. Introduktion — Mondschein — stiller Garten, eine Statue, über die weißen Wege eine männliche dunkle Gestalt, genannt Assessor Amandus Varrenstett.

Wissing.

Sehr bescheidener Anfänge, Varrenstett. Ich habe die Sache practischer angefangen; habe mich durch meine Tante, die Gräfin, vorstellen lassen, der Alte wünscht die Partie, natürlich auf's Sehnlichste; in vierzehn Tagen ist die Verlobung, die Kleine ist in mich sterblich verliebt — ich finde sie wirklich aimable und was die Hauptsache ist, sie besitzt — (macht mit der Hand die Pantomime des Geldzählens) sie besitzt einen großen Gemüthsfond.

Varrenstett. Pfui über den modernen Geist, der da mit dem Edelsten und Höchsten Schacher treibt. —

Wissing. Der da rund ist und gelaufen ist durch die Weltgeschichte und gegolten hat von Moses und den Propheten.

Varrenstett.

Der hat auch Dich angesteckt. Constantin, warst ein so netter, herziger Kerl und nun — thut mir der Mensch das Herzeleid und die Schande an, um des Geldes willen eine Frau zu nehmen. Das Geld wäre bei mir gerade der Grund, sie nicht zu nehmen.

Wissing. Sonderbarer Schwärmer!

Varrenstett. Aber sage, ist die Deine hübsch?

Wissing. Allerliebst.

Varrenstett. Meine auch. Ist sie liebenswürdig?

Wissing. Zum Entzücken.

Varrenstett. Meine auch.

Wissing. Ich werde Dir sie vorstellen.

Varrenstett. Gegenseitig. Du wirst mit der Meinen, ich mit der Deinen tanzen. Das soll ein Gaudium werden!

Wissing (geht nach links). Dort tanzt sie —

Varrenstett. Meine auch.

Wissing. In der weißen rosabekränzten Robe.

Varrenstett (verblüfft). Rosabekränzt?

Wissing. Entschuldige — schöne Augen suchen mich — ich fliege —

Varrenstett. Wissing wer — wer ist Deine rosenbekränzte?

Wissing. Die Pflegetochter des Consuls Classen, Fräulein Gertrud Rubach. (Links ab.)

Varrenstett (sinkt in einen Fauteuil, springt dann plötzlich auf, ruft ihm nach.) Hier hast Du Deine Handschuhe wieder! (sinkt in den Fauteuil zurück).

Neunte Scene.

Varrenstett. Großhof. Emanuel.

Großhof (mit Emanuel, von links). Stehen lassen! Manuelche! Sie hat Dich also stehen lassen, wie Du sie engagiren wolltest?

Emanuel. Und ist hochmüthig an mir vorübergegangen.

Großhof.

Vorüber gegangen an meinem Kind! Alterire Dich nicht, Manuelche, komm' mit mir, ich muß jetzt mit dem Commerzienrath ein paar Robber machen. Rege Dich nicht auf. Ich kaufe Dir morgen Cigarren.

Varrenstett (im Vordergrunde, aus dem Fauteuil sich erhebend, in tiefer Bewegung, laut) Gertrud!

Großhof (bleibt plötzlich stehen, für sich)

Gertrud? (zu Varrenstett) Ei, nun wüßte man es ja auf einmal, warum der Herr Assessor von Varrenstett über die Mauer weg zum Vertheidiger der verfolgten Unschuld sich aufwirft; habe mir gleich so etwas gedacht. Viel Glück! Was werden Sie beim Justizrath haben — monatlich 50 blutige Thaler. Sie können ihn brauchen den Goldvogel — das Mädchen ist Ihnen natürlich höchst gleichgültig — aber das Vermögen, Herr Assessor — das Vermögen ist das Esbouqet von der Geschichte.

Varrenstett (wüthend). Madame!

Großhof. Komm, Manuelche. (Beide rechts ab.)

Varrenstett (außer sich). Nie, nie — niemals wieder einen Heirathsgedanken!

Zehnte Scene.

Varrenstett. Classen.

Classen (durch die Mitte).

Varrenstett. Das schwöre ich hier, im Angesichte —

Classen. In wessen Angesicht?

Varrenstett (verblüfft). Nun denn, in Ihrem, daß ich nie an eine Heirath mehr denken werde.

Classen (erschrocken). Was sagen Sie?

Varrenstett. Ich habe Eine geliebt, mit der ist's aus, und keine Andere in diesem Leben wieder.

Classen. Aber lieber Assessor!

Varrenstett.

So wahr ich ein Mann bin! Herr Consul, es bleibt wie ich gesagt — bei'm alten Junggesellen. Einsames Leben mit Podagra — Gichtwolle — Gesundheitsflanell. (Mit tiefer Wehmuth) Ich könnte mich jetzt todtweinen, wenn — Thränen Mühlsteine wären. (Stülpt schnell den Hut auf den Kopf, laut und schnell) Gute Nacht, Herr Consul! (durch die Mitte ab).

Verwandlung.

(Decoration des 2. Aktes. Auf dem Tische brennen die Armleuchter.)

Elfte Scene.

Classen. Conrad.

Conrad (hilft dem Consul den Schlafrock anziehen, nimmt vom Tische einen Brief). Hier hat ein Lakai einen Brief gebracht von der Frau Herzogin.

Classen (liest den Brief).

Conrad (mit dem Frack rechts ab).

Classen. Doctor Pilgram — ich dachte mir's. Es giebt nach der Meinung Ihrer Hoheit keinen trefflicheren Mann für Gertrud. Hier die Frau Herzogin mit Doctor Pilgram — dort die Gräfin mit ihrem Neffen. Recht angenehme Situation — und beide hohe Damen drängen mit jedem Tage immer mehr. Wie sich aus der Affaire ziehen, ohne zu verletzen? Mit Varrenstett, wäre die Lösung sehr einfach gewesen. Ich hätte ihn als Verlobten vorgestellt und damit fertig. Ich muß vor Allem Zeit gewinnen.

Conrad (von rechts).

Classen. Conrad, mache für die nächsten Tage meine Reiseeffekten zurecht.

Conrad. Der Herr Consul wollen reisen? Das ist ja ganz etwas Neues.

Classen. Die Nothwendigkeit hat sich schnell eingestellt. Nur für sechs Wochen oder zwei Monate.

Classen. Das Fräulein geht natürlich mit Ihnen?

Classen (besinnt sich einen Augenblick). Nein, ich muß nach Italien, die Tour ist etwas anstrengend und Gertrud's Gesundheit verlangt Schonung. Du, Gertrud und Frau Roßbach als Duenna Gertrud's, Ihr bezieht mein Landhaus. Da seid Ihr nur drei Stunden von der Stadt, nahe genug für Eure Bedürfnisse, fern genug für manche lästige Besuche, die in meiner Abwesenheit der Schicklichkeit gemäß fern bleiben werden. Du sagst aber Gertrud nichts von meinem Entschlusse. Sie soll ihn inzwischen einige Stunden vor meiner Abreise erfahren.

Conrad. Na, die Thränenbäche will ich nicht sehen.

Classen. Bleib' noch eine Viertelstunde hier. Ich will noch die Antwort an die Frau Herzogin Dir übergeben, damit sie morgen früh auf das Schloß kommt. Wo ist Gertrud? Sie war mit mir bis zur Treppe gekommen, dann war sie verschwunden.

Conrad. Muß doch gleich sehen (geht nach links ab).

Zwölfte Scene.

Vorige. Gertrud.

Gertrud (über dem Ballkleid eine Enveloppe tragend, deren Kapuze über den Kopf gezogen ist). Da bin ich wieder, Onkelchen.

Classen. Wo warst Du?

Gertrud. Im Garten.

Classen. Morgens um ein Uhr, Mädchen, bist Du toll? —

Gertrud. So halb und halb vor Wonne, vor Glück. Er hat wirklich gesprochen.

Classen. Wer?

Gertrud. Unser Cupido — er hat gesprochen hier, in Blumen. Onkelchen, ich bin in diesem Augenblick glücklich — selig — überselig (zeigt einen Strauß, tanzt herum) Tra—la—la—la—la—la—la.

Classen. Was hast Du?

Gertrud. Einen Strauß. Veilchen — Hyacinthen — in der Mitte eine — eine Centifolie und hier der Beweis, daß er mir gehört (zieht einen Streifen Papier heraus).

Classen (liest). Gertrud! Von wem hast Du den Strauß?

Gertrud.

Von wem? Geheimniß! Oder noch besser, ich weiß es selber nicht. Baron Wissing sagte auf dem Balle: wenn ich mir einmal nicht so recht klar (verschämt) im Herzen wäre, solle ich nur den Cupido fragen, der wisse sicherlich Rath. Ich lachte ihn aus — aber probiren wollte ich es doch einmal und gleich in dieser Nacht — denn nur im Dunkel konnte es geschehen und richtig — Cupido hielt den Strauß in seiner weißen Marmorhand — der kleine Duckmäuser!

Classen. Du hast keine Ahnung, von wem der Strauß kommen möchte? Aber doch von einem Manne?

Gertrud. Natürlich.

Clasen. Also von Herrn Baron von Wissing?

Gertrud.

Nein, Onkel, der machte es nicht so zart; der würde mir den Strauß offen vor aller Welt geben und je mehr Leute es sehen würden, desto lieber wäre es ihm. Onkel er wollte mir eine Liebeserklärung machen.

Classen. Nun?

Gertrud. Ich aber habe schnell meinen Fächer fallen — ntcht wahr, das war gut? — und dann hat mich der Rigolettogalopp gerettet.

Classen. Aber ein Mann, der Sträuße, namentlich geheimnißvolle Sträuße spendet, hat seine Absichten.

Gertrud. Absichten?

Classen. Er könnte Dich heirathen wollen. Möchtest Du wohl heirathen?

Gertrud (nickt verschämt mit dem Kopfe).

Classen. Du thust aber gar nicht darnach wie andere Mädchen.

Gertrud. Ich muß auch nichl darnach thun, sondern der, der mich haben will. O ja, heirathen möchte ich wohl. Oft, wenn ich daran denke und jetzt wieder, als ich diese Blumen fand, duftet und glänzt die ganze Welt um mich wie ein Engelstraum, und dann wieder, wenn ich um mich schaue und Niemanden an meiner Seite sehe, dann möchte ich vor Weh' und Sehnsucht laut weinen.

Classen. Sieh mir einmal offen in die Augen.

Gertrud (schaut ihn offen an). Nun?

Classen. Sage, hast Du noch bei keinem Manne das Gefühl empfunden, den möchte ich heirathen?

Gertrud (blickt einen Moment zur Erde, dann erhebt sie die Augen zu Classen). N — nein!

Classen.

Liebes Kind, ich habe bisher vermieden, mit Dir von diesem Gegenstande zu sprechen; der erste Ballabend ist dazu eine ganz passende Gelegenheit, Du wirst nächstens achtzehn Jahre alt, Du wirst bald eine alte Jungfer sein, Mädchen — es hat Eile, die Bewerber drängen von allen Seiten. Ich werde auch nicht ewig leben!

Gertrud (bittend). Onkelchen!

Classen.

Du hast einer jüngeren männlichen Stütze nöthig und am Ende, das Herzchen da wird sich auch nicht länger mehr ruhig verhalten. Es wird sich schon rühren. Ja, ja, Mädchen. Mache bald, Gertrud, er soll mit offenen Armen empfangen werden und mir so lieb wie ein Sohn sein. Aber jetzt geh' zu Bett, Trude, und denke darüber nach, was ich Dir gesagt und wenn Du kommst und mir sagst: Onkel, den will ich haben, so wird der Onkel sprechen: Wo ist der Patron? — herbei mit ihm. Morgen ist Hochzeit. — Gute Nacht, mein Kind! (rechts ab).

Dreizehnte Scene.

Gertrud. Conrad.

Conrad (von links). Da sind Sie ja, Fräulein. Suche ich doch alle Zimmer nach Ihnen aus.

Gertrud (nachdenkend). Ich bin sehr traurig.

Conrad. Wo fehlt's denn, Fräulein?

Gertrud.

Der Onkel hat sehr ernst mit mir gesprochen, Alles, was er gesagt, ist mir tief zu Herzen gegangen. Bisher lebte ich wie der Vogel in der Luft, flatternd, sorglos, nun fühle ich auf einmal, welch' leichtfertiges Ding ich bisher gewesen.

Conrad. Wie denn?

Gertrud (traurig). Mich wird Keiner lieben.

Conrad (mit dem komischen Ausdrucke des plötzlich aufgehenden Verständnisses auf das Herz zeigend). Also da sitzt der Wurm! Sieh — sieh! Hab' wir's gedacht. Fräulein, nur

nicht so schwachmüthig. Jedes Töpfchen bekommt sein Deckelchen und jedes Mädchen den, der ihr gebührt. Er wird schon noch kommen.

Gertrud (freudig). Wie sagt Ihr?

Conrad.

Aber ein herzhafter Mann muß es sein. Durch die Wand — durch die Decke — durch das Schlüsselloch muß er zu Ihnen vordringen wollen. In der Westentasche einen Dolch und in der Rocktasche ein Pistol haben — erobern muß er Sie wollen mit ganzer Furie, Alles niedermetzeln, was sich ihm entgegenstellt.

Gertrud (erschreckt). Conrad!

Conrad.

Na, denn ohne Furie. Ist ja nur Spaß, Fräulein Gertrud, wollte Sie blos ein wenig aufheitern. Ist denn noch gar Keiner gekommen, den Sie so — so recht gern haben könnten?

Gertrud. Conrad, ich — ich verstehe Dich nicht ganz genau.

Conrad. Wenn z. B. Einer von den Freiern eingetreten ist, hat es denn nicht (zeigt auf die Gegend des Herzens) hier zu klopfen angefangen?

Gertrud. Es klopft immer, Conrad.

Conrad. Aber ganz plötzlich und so stark wie ein Pochwerk.

Gertrud. Ich habe nichts gespürt.

Conrad. Ja dann, Fräulein Gertrud — Ist es Ihnen auch nicht in Gegenwart eines Freiers ganz schwach geworden?

Gertrud. Bei sehr vielen.

Conrad. Nein, ich meine, ob Sie nicht einmal so einer seligen — wonnigen Ohnmacht nahe waren.

Gertrud. Ich wüßte nicht.

Conrad. Nicht einmal einer Ohnmacht? Da bin ich mit meiner Erfahrung zu Ende. (Sieht durch das Fenster links.) Schnell, schnell Fräulein!

Gertrud (eilt an das Fenster). Sehen Sie die beiden jungen Leutchen dort drüben an dem erleuchteten Fenster? Es sind junge Eheleute. Wie er sie umhalst und küßt! Wie sie sich sperrt. Und der, von dem auch Sie das gerne leiden möchten, der ist der Rechte.

Gertrud (wendet sich verschämt ab). Aber ich begreife nur nicht, warum die sich so sträubt.

Conrad. Bravo; ein Lebenszeichen wäre also bereits da.

Gertrud. Diesen Strauß, Conrad, habe ich vor ein paar Minuten im Garten in den Händen Cupidos gefunden. Daß er mir gehört, beweist dieser Zettel mit meinen Namen.

Conrad. Warte, morgen will ich die Schlingel im Garten in's Gebet nehmen über den Unfug.

Gertrud.

Unfug? Im Gegentheil, Conrad. Ein Mann, der auf diese zarte, sinnige Weise sich mir naht, der nicht einmal gekannt sein will, der, denke ich, kann kein gewöhnlicher, das muß ein edler Mensch sein, den es wohl der Mühe verlohnte, kennen zu lernen. Meinst Du nicht auch?

Conrad. Recht so, Fräulein. Ganz meine Meinung.

Gertrud. Da — merk' auf Alter — kommt mir ein Gedanke. Wir machen auch einen Strauß und geben ihn ebenfalls dem Mosjö Cupido zur gefälligen Beförderung.

Conrad. Aber damit ist ja noch nichts geholfen, der blumige Chevalier wird immer noch in das Dunkel des Geheimnisses gehüllt bleiben.

Gertrud. Dafür schreiben wir ihm auch.

Conrad (überrascht). Schreiben?

Gertrud.

Geh' Conrad, mach' kein so gefährliches Gesicht, zerstör' mir nicht meinen hübschen Plan — er ist noch meine einzige Freude und Hoffnung. Ich weiß wohl, was Du sagen willst, aber beruhige Dich. (Geheimnißvoll.) Ich unterschreibe ja meinen Namen nicht.

Conrad. Nun denn. Dann kann es Grete und Guste geschrieben haben, na denn immerzu.

Gertrud. Du besorgst den Strauß, und damit es Niemand von den Leuten im Garten merkt, jetzt gleich.

Conrad. In rabenschwarzer Nacht? Ist es denn so eilig, Fräulein?

Gertrud. Sehr eilig.

Conrae. Nun denn, meinetwegen.

Gertrud.

Sehr viel Rosen, Alter, aber nur weiße; denn rothe Rosen von einem Mädchen verletzen den Anstand. Nur ja kein Geranium — um Gott nicht, das wäre Falschheit, Mißtrauen — Entsetzlich!

Conrad. Nein, nein!

Gertrud. Und mische dem Allen einen — einzigen Myrthenzweig bei.

Conrad. Und das Uebrige — lauter dicke brennende Liebe! (Durch die Mitte ab.)

Gertrud (setzt sich an den Tisch und ergreift die Feder). Was schreibe ich? Wie rede ich ihn an? „Mein Herr!" Hu, wie kalt und fremd! „Mein" — „mein" — nein — gar nicht „mein" also „Engel!" Engel? Pfui! — Das beste ist, ich rede ihn gar nicht an. (Schreibt.) „Man hat Ihre" — aber was Ihre — ich hab's — Zurückhaltung — „Ihre zarte Zurückhaltung wohlgefällig bemerkt" — Sehr gut! „Geben Sie sich zu erkennen." Vortrefflich. Aber was soll dem Erkennen nun folgen? Natürlich das — (verschämt) das kann man aber doch nicht schreiben, das wäre ja höchst undelikat. Ich will — ich hab's. „Vielleicht" — Gedankenstrich, zum zweiten Male „Vielleicht" und noch einen Gedankenstrich! Der Liebesbrief ist fertig.

Vierzehnte Scene.

Conrad. Gertrud.

Conrad (mit einem Strauß). Das ist ein Strauß, der spricht deutlicher als alle Worte und Briefe! Sehen Sie nur her — wie alles lichterloh brennt! Na, ist die Epistel fertig?

Gertrud (verschämt, mit abgewandtem Gesichte reicht ihm das Papier). Hier Conrad!

Conrad (steckt das Papier in den Strauß). Damit es ihm gleich in die Augen fällt — hier in die Mitte hinein.

Gertrud. Gerade unter die weiße Rose.

Conrad.

So wär's denn gethan. (Nimmt Gertruds Strauß und hält ihn gegen den seinigen.) Aber — das muß wahr sein — der unsrige hat doch mehr Schick. Ja, wie ist mir denn? (Betrachtet den Strauß näher.) Nein, nein — ich täusche mich nicht —

Gertrud. Was ist, Conrad?

Conrad. Ich bin dem Bouquet da ja schon gestern auf der Straße begegnet.

Gertrud. Nicht möglich!

Conrad. Doch, doch Fräulein! Dachte noch bei mir, ist das eine schöne Centifolie! Wo mag er die her haben?

Gertrud. Wer — wer, Conrad?

Conrad. Nun der Herr Assessor!

Gertrud (ungeduldig). Assessor! Assessor ist jeder Mensch!

Conrad. Nun der Herr von Varrenstett.

Gertrud. Varrenstett!

(In demselben Augenblicke fällt etwas klirrend auf den Boden.)

Conrad. Was ist das?

Gertrud. Varrenstett?

Conrad (hebt es auf). Ein Goldstück. Derlei kann nur von Ihnen kommen.

Gertrud.

Das Goldstück — sein Geschenk — und jetzt gerade in diesem Augenblicke? — Ich trug es eingenäht an einem Bande hier auf meinem Herzen. Es war mir ein heiliges Andenken aus den Tagen, wo ich noch ein armes Mädchen war, es war von ihm und als er es an dem letzten Abend mir zuwarf und ich die Augen zu ihm emporschlug, als er später in einem der peinlichsten Augenblicke meines Lebens sich zu meinem Vertheidiger, zu meinem Beschützer aufwarf, (entzückt) da Conrad — aber er hat mich gemieden, geflohen, ich glaubte mich von ihm verschmäht, vergessen wagte nicht mehr an ihn zu denken, vergaß ihn fast und nur in geweihten Augenblicken drang noch seine Stimme, sein Bild in meine Träume und Gedanken und diese Blumen — Du sagst sie sind von ihm — Du schwörst es mir? (mit einem Ausdrucke plötzlichen Schreckens) Conrad!

Conrad (erschrocken). Fräulein!

Gertrud. Es klopft — (an ihr Herz greifend) mächtig und stark, mir wird auf einmal so wonnig und selig zu Muthe, die Welt um mich zerfließt in rosige Wolken — Conrad, mir wird schwach!

Conrad. Ihr wird schwach? Victoria! Der Rechte ist da.

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Classen.

Classen (durch die Mitte). Gertrud!

Gertrud (stürzt auf Classen zu). Ja Onkelchen, der

Rechte, er ist gefunden, er liebt mich, laß Dich umarmen, Dich küssen — Varrenstett!

Classen (erschrocken). Varrenstett?

Gertrud. Onkel — was ist Dir?

Classen. Armes Mädchen! Der ist für Dich verloren.

Gertrud (sinkt in den Fauteuil). Ich sterbe!

Classen. Schnell — meine Handapotheke.

Gertrud. Laß Onkel — laß! Dagegen hilft kein Brausepulver.

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Act.

Erste Scene.

Bastian. Livréediener. Gerichtsdiener.

Bastian und Livréediener
(sind beschäftigt eine ovale Tafel in der Mitte des Zimmers mit einer grünen Tuchdecke zu bedecken).

Gerichtsdiener (hält ein Glas Wein in der Hand).

Conrad (schwarz gekleidet, hält die Flasche in der Hand).

Gerichtsdiener. Solch' Glas Wein kommt in dieses Haus auch nicht mehr. Der gute selige Herr Consul! Bei dem Herrn war Alles ächt — Es ging so schnell mit ihm und so weit vom Hause weg.

Conrad (wischt sich in die Augen). Ja, vor drei Wochen. In Mailand — am Schlagfluß, wie im Todtenschein stand.

Gerichtsdiener. Und seine paar Groschens bekam man auch immer von ihm. Gerade die braven Leute müssen alle sterben. (Hält das Glas zum Einschenken hin.) Er war ein braver Mann.

Conrad. Ich denke gar nicht, daß es möglich

sein kann. Es müßten doch die Sachen des Herrn Consuls zurückgekommen sein, und der Brief, den wir ihm fünf Tage nach dem Datum schickten, an welchem er gestorben sein sollte.

Gerichtsdiener. Wird schon noch nachkommen.

Conrad. Und dann haben wir noch einen Brief von ihm, der zwei Tage jünger ist als das Datum, an welchem er das Zeitliche gesegnet.

Gerichtsdiener. Ist ein Irrthum gewesen —

Conrad.

Ich habe gegen das Fräulein nichts geäußert, um nicht leere Hoffnungen zu beleben, aber die Sache will mir nicht recht in den Kopf. In dem Briefe stand noch, daß ihn die Tücke des Zufalls in Mailand wieder mit seinem Namensvetter zusammengeführt habe, und daß er deswegen nach Neapel wolle. Wenn es eine Verwechslung mit dem andern Consul Classen war, wenn der gestorben wäre! Es sind uns schon viel tolle Verwechselungen in Bädern passirt.

Gerichtsdiener. Dummes Zeug. Der gerichtliche Todtenschein hebt alle Zweifel.

Conrad. Bei einer Behörde kann auch einmal ein Irrthum vorkommen.

Gerichtsdiener (wichtig). Eine Behörde irrt sich niemals.

Conrad.

Wer weiß. Umsomehr, als beide Classens gleiche Namen, gleiche Heimath, gleiche Titel und selbst gleiche Anfangsbuchstaben im Vornamen haben. Der Wirrwarr ist fertig.

Gerichtsdiener. Das hätten Sie dem Herrn Gerichtsrath sagen sollen.

Conrad. Habe ich auch, aber er hielt mir statt aller Antwort den Todtenschein entgegen.

Gerichtsdiener.

Ganz recht — Eine Behörde kann sich nie irren und so bleibt der Todte todt. (Liest aus den Akten). „Donnerstag, den 17. April. Gerichtsrath Billing. Termin der Classen'schen Erben. Testamentspublikation — nach der letzten ausdrücklichen Bestimmung des Erblasser drei Wochen nach seinem Tode — hier im Hause." Der Herr

Gerichtsrath lassen Ihnen nochmals sagen, daß, wenn er kommt, Alles in Ordnung sei und nun — (hält das Glas hin) lassen wir den Seligen noch einmal tüchtig leben.

Conrad (zieht ein Schreiben hervor). Ich bin auch vorgeladen. Was soll ich denn dabei thun?

Gerichtsdiener. Das merken Sie nicht, Herr Conrad? Ein Theilchen fällt für Sie ab von dem großen Geldklumpen.

Conrad.

Ich? Wie käme ich dazu! Was mir gebührt, habe ich reichlich und darüber vom Herrn Consul bekommen und im Uebrigen — was braucht er mich in's Testament zu setzen? Es kränkt mich, daß er glauben konnte, ich hätte je so etwas gehofft.

Gerichtsdiener.

Herr Conrad, ich bin jetzt zwanzig Jahre bei der Verlassenschafts-Deputation, ich habe schon viel erlebt, aber Einer, der sich gekränkt fühlt, daß er im Testament steht, das ist mir noch nicht vorgekommen. Adieu! (durch die Mitte ab).

Conrad (zu Bastian und dem Diener). Macht rasch! (besieht die Tafel) Schreibzeug hieher!

Livréediener (nimmt vom Kamin ein Schreibzeug und setzt es auf den Tisch).

Conrad. So — nun geht!

Bastian (für sich, im Abgehen durch die Mitte). Er hat gut reden. Unsereins hat keine Vorladung bekommen (ab).

Zweite Scene.

Conrad. Varrenstett.

Varrenstett (durch die Mitte). Guten Tag, Conrad.

Conrad (traurig). Herr Assessor!

Varrenstett.

Der Justizrath schickt mich, er liegt wieder am Podagra, er hat von der Verlassenschafts-Deputation eine Vorladung erhalten, hier nach der Bestimmung des Testaments als Beistand der Erben der Publikation beizuwohnen.

Conrad. Als Sie vor langer Zeit das letzte Mal hier waren, wer hätte gedacht, daß Sie das nächste Mal in ein Haus der Trauer gehen würden.

Varrenstett.

Conrad, es wird heute ein Haus der Freude werden. Lauter lachende Erben, denen es Mühe kosten wird, ihr lachendes Herz mit Thränen zu verschleiern.

Conrad. Ja ja, und die, mit der es der Herr Consul so gut vorhatte, die geht leer aus. Fräulein Gertrud ist ärmer als zuvor.

Varrenstett (sucht bei dem Namen Gertrud seine Bewegung zu bekämpfen).

Conrad.

Sie hat zwar auch eine Vorladung zu dem gerichtlichen Akte erhalten, es wird wohl die Weisung sein, daß sie von nun an in dem Hause keine Heimath mehr habe. Das Testament, welches da ist, datirt von der letzten Krankheit des seligen Herrn Consuls vor sieben Jahren, als er das liebe Geschöpf noch gar nicht kannte. Er sagte noch am Tage vor seiner Abreise: ich muß das Testament vom Stadtgericht zurücknehmen — es scheint aber unterblieben zu sein — und so wird das Fräulein ärmer aus dem Hause fortgehehen, als sie gekommen war.

Varrenstett. Und ihr Verlobter?

Conrad. Welcher Verlobte?

Varrenstett. Herr von Wissing.

Conrad.

Der wäre der Rechte gewesen! Wie der Herr Consul todt war und es in der Stadt hieß, daß das Fräulein bei der Hinterlassenschaft am Schlechtesten wegkommen würde, da ließ sich kein Herr von Wissing mehr sehen.

Varrenstett. Aber die Verlobung war doch in sehr naher Aussicht.

Conrad. Wer sagt das? Fräulein Gertrud hat nie daran gedacht.

Varrenstett (freudig). Conrad!

Conrad. Was ist Ihnen, Herr Assessor?

Varrenstett. Ein Granitblock ist mir vom Herzen gefallen. Sie — Gertrud hat — hat wirklich nicht daran gedacht?

Conrad. Das Fräulein hat nur Einen gern haben können — und wie! — Der hatte aber schon eine Andere geliebt, und der gewisse Eine waren — Sie, Herr Assessor.

Varrenstett (erregt). Conrad — Mensch — Versucher! Ist es Wahrheit, was Du sprichst?

Conrad (zieht einen Zettel aus der Tasche).

Da haben Sie es schwarz auf weiß. Sie hat Ihren Strauß gefunden; wir wollten mit einem ähnlichen Scherze antworten und den Zettel da hinein prakticiren —

Varrenstett (liest): „Zarte Zurückhaltung!“ Ja, die bin ich! Vielleicht! vielleicht! — Einen Stuhl, Conrad —

Conrad (läuft nach einem Stuhl).

Varrenstett.

Keinen Stuhl, Conrad. Ich muß sie sehen, sie sprechen. — Es war ja nur ein Mißverständniß, Conrad. Die Andere war eben sie, und ich glaubte wirklich, daß Wissing mit ihr verlobt sei, ich glaube immer alles Unangenehme, wenn es mir passirt. Aber wo — wo ist Gertrud?

Conrad. Vielleicht im Garten — suchen Sie dort — ich will mich im Hause nach ihr umsehen.

Varrenstett. Ich hab's geschworen, niemals an eine andere Heirath zu denken. Ich erfülle jetzt meinen Schwur — ich denke nicht mehr — ich gehe jetzt an's Heirathen (durch die Mitte ab).

Conrad. Victoria! So kann Alles wieder gut werden (rechts ab).

Dritte Scene.

Gertrud.

Gertrud (von links, in tiefer Trauer).

Niemand da? Aber diese Stimme? (Sieht sich um). Ich habe mich getäuscht! — Ich weiß jetzt, was ich zu thun habe. Noch ehe es Abend wird, gehe ich aus diesem Haus für immer. In dem rothen Saale sollen die Verwandten alles Schöne und Kostbare finden, was ich vom seligen Onkel bekommen hatte. Nichts — gar nichts will ich mit mir nehmen als dieses kleine goldne Medaillon mit des Onkels Bild, das Andenken an seine Wohlthaten, seine Liebe, und — meine Thränen um ihn. Ich habe nur noch einen einzigen Gedanken, heim will ich, heim — will wieder das arme Mädchen werden, wie einst, wo nichts mein war, als mein junges Blut und mein froher Sinn. Ich will suchen, in meinem Herzen wieder froh und ruhig zu werden — ich glaub's nur nicht, daß ich's kann! (rechts ab).

Vierte Scene.

Emanuel.

Emanuel (durch die Mitte in gestickter Mütze, hohen Stiefeln mit der Reitpeitsche in der Hand). Noch Niemand? Die Alte sagte doch, sie würde schon hier sein, wenn ich von der Reitstunde käme. (Sieht auf die Uhr.) Eine Viertelstunde zu früh. Der Reitlehrer macht es jetzt sehr kurz mit seinen Lektionen. (Wirft sich in einen Fauteuil.) Die Alte behält das Haus. Sie kann Parterre wohnen und diese Zimmer behalte ich. Hier wird das Rauch- und Paukzimmer eingerichtet. (Deutet nach rechts.) Dort werde ich schlafen und — studiren? — Im vierten Semester ist das noch nicht nöthig. Es ist jetzt überhaupt nicht mehr nöthig. Ich habe Geld.

Fünfte Scene.

Emanuel. Gertrud. Conrad.

Conrad (mit Gertrud von rechts). Nun wissen Sie Alles, auf Treue und Gewissen. Er wird sogleich da sein. Bleiben Sie nur einstweilen hier, Fräulein. Es giebt doch noch eine Hochzeit. (Durch die Mitte ab.)

Emanuel.

Ah, Sie da, Fräulein? Erkennen Sie mich noch? Band — Cerevis — Mensur. Bin kein Primaner mehr wie damals im Garten, und heute würden Sie mich vielleicht auch nicht mehr so hochmüthig stehen lassen, wie auf dem Balle.

Gertrud. Veränderte Verhältnisse haben auf meinen Charakter keinen Einfluß.

Emanuel.

Nun was haben Sie denn jetzt von (nachäffend) Ihrem lieben — guten Onkel? Die Onkelei war nur von kurzer Dauer. Sie hätten das hübsch früher bedenken, und das Köpfchen weniger hoch tragen sollen.

Gertrud. Ich habe mich nie erhoben, ich war in meinem Herzen immer demüthig und bescheiden. Es thut mir leid, wenn es Andern anders erschien.

Emanuel.

Der Onkel war ein guter, aber sehr schwacher Mann, sagt meine Mutter. Ein Glück, daß es so schnell mit ihm gegangen ist, sonst hätte er uns — seine nächsten

Verwandten um Alles gebracht, sagt meine Mutter. Aber jetzt sind wir die Erben, jetzt haben wir hier zu befehlen.

Gertrud.

Abscheulich. Und gerade am Meisten von Ihnen, zu dem der Onkel immer so lieb und freundlich gewesen, von Ihnen, dessen Herz noch rein sein sollte von solchen häßlichen Gedanken, — ich will mit Ihnen nicht mehr sprechen, Sie sind mir verächtlich!

Emanuel.

Das ist Tusch! Aber warten Sie nur, Fräulein Gertrud — heute sollen Sie Ihren Lohn von uns bekommen. Nichts ist Ihnen vergessen, sagt meine Mutter, die erste, die aus dem Hause gewiesen wird, sind —

Sechste Scene.

Vorige. Varrenstett.

Varrenstett (durch die Mitte eintretend). Sind Sie — Bursche! — Hinaus!

Emanuel. Sie sind gefordert!

Varrenstett. Hinaus sage ich — oder — (Hebt die Hand.)

Emanuel. Nun ja. Ich geh' ja schon. (Schnell durch die Mitte ab.)

Varrenstett (innig). Gertrud!

Gertrud. Fort — fort aus diesem Hause!

Varrenstett. Wo wollen Sie hin?

Gertrud. Ich will wieder heim.

Varrenstett. Sie sollen heim, aber hier (deutet auf sein Herz) hier ist Ihre Heimath. Ich weiß jetzt, daß Sie mir gut sind. Es war Alles nur eine heillose Confusion. Aber sprechen Sie — nur ein einziges Wort, ob ich in Wahrheit Amandus, — (stotternd) ob Sie mich wirklich — (schnell und stark) ein klein wenig lieb haben?

Gertrud.

Ein klein wenig? Nein — aber recht viel. Schon an jenem Abend — Sie wissen — unter dem Baume — da schon hat das arme Waisenkind sein Herz in stiller Sehnsucht zu Ihnen aufschlagen lassen und von dieser Stunde an, wenn ich es auch selbst nicht gewußt, hab' ich Sie lieb gehabt — ich hab' nicht anders können.

Varrenstett. Gertrud — Wassernixe — Goldherz — komm' in meine Arme!

(Umarmung.)

Gertrud. Mein lieber, lieber Freund!

Varrenstett. So viel Liebe, so viel Glück! War ich ein dummer Kerl! Morgen ist Hochzeit!

Gertrud. Nein, Lieber.

Varrenstett. Mädchen!

Gertrud. Ich bin ohne alles Vermögen!

Varrenstett.

Und ich ohne Geld; aber darum will ich Dich eben. Deinen Mammon habe ich schon oft im Stillen zehntausend Klaftern tief unter die Erde verwünscht. Und Du bist gar nicht arm, Du bist reich. Du hast mich, ich bin Assessor, ich kann Dich glänzend ernähren.

Gertrud. So arm und kahl wie ich jetzt bin, will ich auch nicht zu Ihnen kommen, und dann —

Varrenstett. Ich soll wohl warten, bis Du eine kleine Million erworben?

Gertrud. Nur ein Jahr.

Varrenstett (erschrocken). Ein Jahr! Daraus wird nichts.

Gertrud (bittend). Amandus!

Varrenstett (für sich). Amandus! Das hat noch Keine zu mir gesagt. (Laut.) Sprich — sprich, Engel.

Gertrud.

Ich mache mir fast jetzt schon Vorwürfe, daß so kurz nach des Onkels Tode ich mein Herz andern Gefühlen als denen der Trauer öffne. Aber nie würde ich es mir verzeihen, wenn ich der äußern Sitte, in der sich eine innere Beruhigung verbirgt, nicht genugthun würde. Der Mann, welcher wie ein Vater an mir gehandelt, den ich wie einen Vater geliebt, er ist es werth, daß ich wie ein Kind ein Jahr um ihn trauere, wenn ich auch das ganze Leben um ihn weinen werde. Das, Herr von Varrenstett, ist der alleinige und wahre Grund meiner Weigerung. Vielleicht wird diese Pflicht der Liebe uns auch in andererBeziehung zum Heile sein. Die Menschen ändern sich mit den Verhältnissen, das habe ich erfahren in der kurzen Zeit, seit der gute Onkel todt ist. Ich bin dabei ernster und nachdenklicher geworden. Nicht daß ich Ihnen mißtraute, lieber Freund. Ich baue auf Sie fest, wie auf — den guten Onkel. Aber ernste Pflichten verlangen auch ernste Prüfung. Lassen wir dieses Trauerjahr darum auch eine Prüfungszeit unserer Herzen sein.

Varrenstett. Ein ganzes Jahr?

Gertrud.

Kein Tag soll daran fehlen und heute über's Jahr wollen wir uns wiedersehen. Sind wir dann noch desselben Glaubens und derselben Liebe wie jetzt, dann — dann bestellen Sie das Aufgebot. Ich werde heute Abend von hier weg gehen; ich spreche Sie noch einmal, wir werden uns oft schreiben — recht viel schreiben.

Varrenstett. Das hoffe ich. Aber ein Jahr —

Gertrud.

Zwölf Monate, jeder Monat hat dreißig Tage, jeder Tag vier und zwanzig Stunden und jede Stunde sechszig Minuten um tausend mal an Sie zu denken — es ist so kurz — also auf Wiedersehen - heute über ein Jahr — mein lieber — lieber Amandus.

Varrenstett (breitet seine Arme aus). Amanda! (Küßt sie.) Amandum.

Gertrud (schnell nach rechts). Wir sehen uns noch wieder.

Varrenstett (sieht Frau Großhof). Gott sei Dank, daß die es nicht gesehen hat.

Siebente Scene.

Varrenstett. Christine. Großhof. Emanuel.

Großhof mit Christine (durch die Mitte).

Christine — das Haus müssen Sie mir überlassen. Es hat einen Garten; ein Garten, sagt der Doctor, ist zu meiner Verdauung nöthig, meine Verdauung zu meinem Humor, Christine — machen Sie mir keine Geschichten. Sie halten viele Kaffeekränzchen — Sie können die Tassen und das silberne Kaffeeservice haben; sie sind ohne Mann, Sie können sich den seligen Vetter in Oel gemalt nehmen, aber vom Haus lasse ich um keinen Preis. Ich bin eine reiche Frau, ich lasse es renoviren — Oelfarbe außen — rother Sammt innen und vor die Thür einen himmelblauen Portier.

Christine. Aber liebe Cousine, das wird sich ja Alles entscheiden.

Großhof (geht an den Kamin).

Es ist bereits entschieden, ich bin entschieden. Die Vasen hier sind ächt. Die nehme ich auch. Jeden Tag frische Blumen, es muß durch meinen Salon das Esbouquet der vornehmen Welt wehen. Ich bin aus Frankfurt am Main, wir verstehen das.

Achte Scene.

Vorige. Birkmann. Dann Conrad.

Birkmann

(in schwarzem Frack, hinter ihm, eines nach dem andern, seine vier Kinder, zwei Knaben und zwei Mädchen, ebenfalls schwarz gekleidet).

Großhof. Ah, sieh da, Vetter Birkmann! Und gleich mit ganzer Familie.

Birkmann.

Bringen Sie sie mit, wenn Sie sie aufzuweisen haben. (Zu den Kindern) Setzt Euch auf keinen der Stühle, die Sitze sind nicht von Holz, sie sind von Seide, bleibt ruhig stehen, hört aufmerksam zu. Nachher bekommt Ihr ein Butterbrod.

Großhof (zu Birkmann). Ei, Sie sehen ja recht heiter und vergnügt aus.

Birkmann.

Dann kann nur Ihre Stimmung mich angesteckt haben (nach der Reihe vom ersten der Kinder anfangend). Adolph, mache kein so albernes Gesicht; Louise, halte Dich graziöser; Wilhelm, setze die Füße auswärts; Lotte, nimm den Daumen aus dem Mund.

Varrenstett (zu Birkmann). Aber, lieber Birkmann, ich erkenne Sie kaum wieder.

Birkmann.

Nicht wahr? Mager — ganz abgemagert. Seit der Vetter todt ist, will nichts mehr bei mir gedeihen. Was haben Sie gesagt? Der vortreffliche Mensch mußte sterben. Schwarz — Vater und Kinder — Alle fünf schwarz — (zieht ein schwarzes Taschentuch) kohlschwarz.

Großhof (zu Christine). Christine, warum Blumen im Hut? Blumen sind nicht schmerzlich genug — sehen Sie mich an, Crèpe — nur Crèpe ist jammervoll.

Conrad (tritt durch die Mitte ein).

Großhof (zu Conrad). Ah, Herr Conrad auch hier? Das hat man sich wohl denken können. Wer so bei ihm gestanden, der hat auch wohl schon sein Schäfchen in's Trockene gebracht.

Birkmann (zu Conrad).

Den Weinkeller, Conrad, und was sonst nach an Victualien da ist — das Alles übernehme ich. Sein Bordeaux war der beste in der ganzen Stadt (wischt sich abermals die Augen).

Neunte Scene.

Vorige. Gerichtsrath. Schreiber.

Gerichtsrath (durch die Mitte, sich verneigend, legt ein Schriftstück auf den Tisch, setzt sich auf den Fauteuil).

Conrad (rechts ab).

Großhof.

Herr Gerichtsrath — noch einen Augenblick. Ich muß mich erst fassen.

Christine. Mein Gemüth ist zu tief bewegt. Der gute Vetter!

Birkmann. Mein Herz wird ihn nie vergessen. Ich weine täglich um ihn (wischt sich die Augen, zu dem Assessor). Adolph, mache keine krumme Knie.

Gerichtsrath. Meine Herrschaften, ich muß um einen Augenblick Geduld ersuchen. Ich glaube, die Vorgeladenen sind noch nicht Alle beisammen.

Großhof (weinerlich). Doch, Herr Gerichtsrath. — Alle.

Zehnte Scene.

Vorige. Gertrud. Conrad.

Conrad (führt Gertrud in die Mitte).

Gerichtsrath. Noch nicht, Frau Großhof. Diese junge Dame fehlte noch.

Großhof. Christine. Birkmann.

Sie!

Großhof. Allerdings, die hat noch gefehlt!

Gertrud (in einfacher, schwarzer Kleidung, zu den Uebrigen). Verzeihen Sie, ich weiß nicht, was ich hier soll, man sagte mir, ich müsse hieher und da ging ich.

Gerichtsrath (weist Gertrud den Platz an). Ich bitte, Fräulein, nehmen Sie Platz.

Gertrud (zu Conrad). Conrad, bleibe bei mir.

Gerichtsrath. Ich bitte auch die übrigen Herrschaften, Platz zu nehmen.

Großhof (rückt den Stuhl näher an den Tisch). Herr Gerichtsrath, ich bitte — ein wenig lauter.

Birkmann (rückt ihr nach).

Großhof. Herr Gerichtsrath, fangen Sie an.

	Gerichtsrath.	
Schreiber.	(Tisch.)	Varrenstett.
Großhof.		Christine.
Birkmann.		Conrad.
		Gertrud.

Gerichtsrath.

Sie sind hierher berufen, den letzten Willen des verstorbenen belgischen Consuls Herrn Paul Classen zu vernehmen, laut dieses Testaments. Sie wissen, (zeigt ein Papier) daß nach diesem Todtenschein der Erblasser P. Classen von hier am 27. März in Mailand Todes verblichen ist; dieser Todtenschein ist von der Behörde in Mailand dem hiesigen Gerichte eingesandt und darauf hin das Testament eröffnet worden, in rechtsgiltiger Form verfaßt und bei dem hiesigen Gerichte kurz vor Abreise des Verstorbenen niedergelegt.

Alle (außer Gertrud und Gerichtsrath, erstaunt). Wie?

Conrad. Also doch!

Gerichtsrath. Kurz vor seiner Abreise deponirt. Ihnen dasselbe mitzutheilen, bin ich von Amtswegen hier.

Gerichtsrath (liest).

Im Begriffe, eine größere Reise anzutreten, fühle ich das Bedürfniß und die Verpflichtung in mir, im Hinblicke auf alle Möglichkeiten, über die irdische Habe, welche ich mir im Schweiße meines Angesichts erworben, zu verfügen. Ich habe während meines Lebens mit derselben der Noth zu steuern, überall Glück und Freude, wo ich konnte, zu verbreiten gesucht. Ich wünsche daher auch, daß dieselbe nach meinem Tode so fortwirke. Es war mir beschieden, die Früchte meiner Arbeit zu genießen. Ich hinterlasse weder Weib noch Kind, nur einige entfernte Verwandte.

Großhof. Christine. Birkmann.

Entfernte?

Gerichtsrath.

Von diesen bestimme ich meiner Cousine, Fräulein Christine Wahler: erstens, aus meiner Bibliothek alle Werke über Afrika und die Negerracen, und zweitens ein Kunstwerk von hohem Werthe, das eine Zierde des rothen Salons ist: den Bachus aus carrarischem Marmor.

Christine. Bacchus? Nichtsweiter als den Bacchus? Mir einen Bacchus!

Birkmann. Aber aus carrarischem Marmor.

Großhof. Und doch ein Mann —

Gerichtsrath.

Unterbrechen Sie mich nicht. — „Jedes Vermächtniß muß eine tiefere Bedeutung haben, und eine solche verbinde ich mit meiner Verfügung für meine Cousine, Frau Sibylle Großhof aus Frankfurt am Main."

Großhof. Der edle Mensch!

Gerichtsrath. „Ich hinterlasse ihr" —

Großhof. Wie viel?

Gerichtsrath.

„Den schönen Kupferstich, die Verleumdung darstellend, die sieben Werke der Barmherzigkeit, und als Pendant ihrem Sohne Emanuel dazu die sieben Cardinaltugenden, welche beide letzteren, in Oel gemalt, einen Theil meiner kleinen Gallerie ausmachen."

Großhof. Zeigen Sie, Herr Gerichtsrath. Das muß ich selber lesen.

Gerichtsrath (hält ihr das Papier vor). Hier können Sie selbst lesen.

Großhof. So hat der Hagestolz selbst im Tode seine schlechten Witze nicht lassen können. Bilder — gefärbte Leinwand! (lacht laut auf).

Gerichtsrath.

„Was meinen lieben Vetter Birkmann oder vielmehr dessen vier Kinder betrifft, so erachte ich für eine heilige Pflicht, für dieselben zu sorgen. Ich hinterlasse jedem derselben ein Kapital von 15,000 Thalern —"

Emanuel. Die bekommen es!

Birkmann. Stören Sie den Herrn Gerichtsrath in der Fortsetzung nicht.

Gerichtsrath.

„Ihm selber bestimme ich eine gleiche Summe, wie jedem einzelnen der Kinder, sowie die Zinsen des Vermögens der Kinder, unter der Bedingung, daß er bei der Publikation des Testamentes meinen langjährigen Wunsch und meine gute Absicht erfülle, wenn er seinen Kindern auf mein Andringen in Fräulein Christine Wahler nicht schon eine Mutter gegeben haben sollte."

Birkmann (für sich). Eine saure Bedingung.

Christine (für sich). Aber vier Kinder und —

Gerichtsrath. „In diesem Falle der Verheirathung mit Vetter Birkmann steht es Fräulein Wahler frei, die erwähnten Werke und die Statue des Bacchus — gegen ein Capital von 15000 Thalern vom Gesammtnachlasse auszutauschen."

Birkmann (zögernd, mit Ueberwindung). Fräulein Christine, längst schon—

Christine. Der selige Vetter will es, also —

Birkmann.

Herr Gerichtsrath, nehmen Sie uns nachher zu Pro-

tocoll. Die gewünschte Mariage ist fait accompli (zu den Kindern) Kinder, hier (zeigt auf Christine) seht Ihr Eure Mutter. (Zu den Uebrigen) Gratulationen werden verbeten.

Gerichtsrath. „Da jedoch mein lieber Vetter kein Talent zur Verwaltung des Vermögens besitzt"

Birkmann. Das ist eine falsche Auffassung.

Gerichtsrath. „So habe ich Anstalt getroffen, daß das Capital unter gerichtlicher Verwaltung bleibt."

Birkmann. Curatel! Einen so sparsamen Mann, einen so zärtlichen Vater, wie mich, unter Curatel stellen, Herr Gerichtsrath, ich will gar nichts haben.

Gerichtsrath. Das haben Sie bei Gericht No. 12 zu erklären.

Birkmann. Ich will mir's noch überlegen.

Gerichtsrath.

„Für meinen Diener Conrad, den treuen Begleiter meines Lebens, ist bei dem Bankhause Friedau u. Co. ein Capital von 12000 Thaler hinterlegt, zu dessen Erhebung zu jeder Stunde ich ihn andurch ermächtige."

Conrad. Mein guter — guter seliger Herr!

Gerichtsrath.

„In meinem früheren Testamente hatte ich zur Universal-Erbin eine sogenannte wohlthätige Anstalt eingesetzt. Eine bessere und edlere Anwendung hoffe ich aber zu machen, wenn ich mein ganzes übriges Vermögen dem Wesen übergebe, welches die letzten Jahre meines Lebens mit den rührenden Beweisen eines edlen, uneigennützigen Herzens beglückt hat." —

Varrenstett (zu Gertrud). Merken Sie auf, Fräulein, das Wesen sind Sie —

Gertrud (aus Gedanken erwachend).

Gerichtsrath.

— „wenn ich Fräulein Gertrud Rubach mein übriges Vermögen im Betrage von 440,000 Thaler nebst meinem Haus und Garten als Eigenthum hinterlasse."

Groszhof. Ich appellire.

Gertrud (in die Mitte tretend). Nein, nein, nein! Das ist zu viel. Der gute Onkel hat meiner in Liebe gedacht. Das ist mir ganz allein genug.

Gerichtsrath.

„Ich wünsche, daß in meinem Hause Alles in dem nämlichen Stand bleibe wie zu meinen Lebzeiten. Vor Allem empfehle ich der Fürsorge meiner Haupterben meinen treuen Diener Conrad. Da aber eine junge Dame mit einem nicht

tenden Vermögen manchen Zufällen ausgesetzt ist, deren der Arme überhoben, so möchte ich ihre Zukunft durch eine kräftige männliche, liebende Stütze gesichert wissen. — Möge das Herz den Liebling meiner Seele auf das rechte Ziel hinlenken! Das ist mein letzter Wille, von dem ich wünsche, daß er Erfüllung finde. — Ich bin zu Ende."

Großhof. Das Testament wird angegriffen.

Gerichtsrath. Das möchte schwer werden.

Großhof (deutet nach der Stirne). Hier, hier war's nicht richtig bei ihm.

Gerichtsrath. Sie meinen, er war nicht dispositionsfähig?

Großhof.

Niemals. Ich frage Sie, Herr Gerichtsrath, kann ein Mensch bei Sinnen sein, der — (deutet auf Christine und Birkmann) — sehen Sie sich die zwei Menschen an.

Christine. Birkmann.

Madame!

Großhof. Der ein solches Paar, das sich heute verheirathet und morgen auf Scheidung anträgt, für das ganze Leben zusammenbringen will?

Birkmann.

Nein, Madame das wird dies Paar nicht, es wird jetzt erst recht treu bei einander ausharren, Ihnen zum Trotz. (Zeigt auf die Kinder.) Hier ist das magische Band. Christine, geben Sie mir Ihren Arm, schmiegen Sie sich eng an mich.

Gerichtsrath. Ich warne Sie, Frau Großhof, nicht muthwillig einen Prozeß anzufangen. Sie könnten dabei höchstens die Kosten haben. Bedenken Sie.

Großhof. Crèpe — allerschmerzlichster Crèpe und ein paar alte wurmstichige Bilder — (Lacht laut auf.) Von morgen an gehe ich rosenroth.

Gerichtsrath. Sie, Fräulein Gertrud Rubach, Sie können von dieser Stunde an den Ihnen vererbten Besitz antreten.

Gertrud.

Das Vermächtniß des guten Onkels werde das Erbtheil aller Hilfsbedürftigen und von der Schwelle dieses Hauses soll Keiner ungetröstet gehen. Der liebe Gott hat mich nicht verlassen; er bewahre ferner mein Herz vor Undank und Hochmuth, daß ich nie vergesse, wie arm, wie

gering ich einst gewesen. Und wir, Herr Varrenstett, wir könnten jetzt das Jahr wohl um ein kleines abkürzen.

Varrenstett. Jetzt will ich keine reiche Frau, ich will von ihr nichts geschenkt.

Gertrud. Geschenkt? Herr von Varrenstett, es sind die Zinsen jenes Goldstücks, welches die Liebe dem armen Brunnenmädchen einst geschenkt, und welche sich so reich vermehrt haben — wieder durch Liebe.

Varrenstett. Gertrud! } Umarmung.
Gertrud. Varrenstett! }

Elfte Scene.

Vorige. Telegraphenbote.

Bote (durch die Mitte, übergiebt Conrad eine telegraphische Depesche). Herr Conrad, diesmal für Sie — eine telegraphische Depesche.

Conrad. An mich?

Bote (sieht unter seinen Briefen). Sie war nach dem Landgute des seligen Herrn Consuls adressirt und ging von da heute früh zurück. (Durch die Mitte ab.)

Conrad (erbricht die Depesche). Heiliger Gott! Von unserm Herrn! Der Herr Consul — er lebt!

Alle (erstaunt). Lebt!

Großhof. Das hätte ich eher wissen sollen.

Gertrud (nimmt Conrad hastig den Brief aus den Händen, liest): „Lieber Conrad! Ein Gefühl der Unruhe — habe meine Rückreise eher als ich gedacht angetreten. Komme übermorgen, Donnerstag 7. April, mit dem Frühzuge. Schicke Wagen an Bahnhof. Tausend Grüße an Dich und Kibitz.“ Paul Classen!

(Drückt den Brief an ihre Lippen und sinkt auf ihre Kniee, mit zum Himmel emporgeschlagenen entzückten Blicken.) Er lebt — er lebt!

Birkmann. Diese Depesche ist eine Mystifikation. Die Todten brauchen keine Equipage mehr und der Vetter ist todt.

Großhof. Und er lebt, sage ich Ihnen. Ergeben Sie sich in den Schmerz. Mit der Erbschaft ist's vorbei.

Birkmann. Pah, aus dem Grabe ist noch Keiner wiedergekommen.

Großhof. In Frankfurt a. M. ist das schon oft passirt.

Birkmann (heftig). Er ist todt, Madame!

Großhof. Er lebt, Vetter!

Gerichtsrath. Der Herr Consul ist und bleibt todt. Das Gericht kann und darf sich niemals irren!

Zwölfte Scene.

Vorige. Classen.

Classen (durch die Mitte. Im Reiseanzuge). Diesmal hat es sich aber doch geirrt.

Birkmann. Großhof. Christine.
Der Vetter!
Varrenstett. Billing.
Der Consul!

Conrad (stürzt auf ihn zu, ergreift seine Hand, sie mit Küssen bedeckend, außer sich). Herr Consul!

Gertrud (in höchster Erregung). Do — Do — Onkelchen!

Classen (breitet seine Arme nach ihr aus). Gertrud!

Gertrud. Das ist Deine liebe Stimme — ich halte Dich — Du lebst — Du bist mir wieder geschenkt — ich bin das glücklichste Geschöpf auf Gottes Erde.

Classen.
Mein liebes Kind! Das wird die letzte Verwirrung sein, die ich meinem guten Namensvetter zu verdanken habe. Er ruht wirklich und von Allem, was hier in meinem Hause vorgegangen, hat man mich auf dem Wege hieher unterrichtet.

Birkmann (stellt Christine vor). Vetter — Ihr Wunsch war mir Befehl — die Mutter (zeigt auf die Kinder) dieser Würmer.

Gertrud (ergreift Varrenstett). Und hier Onkelchen!

Classen (erstaunt). Varrenstett!

Varrenstett. Es war ja nur ein Mißverständniß und ich ein ganz dummer Kerl!

Classen. Ihr beide vereint! Glücklicher Augenblick! Kommt an mein Herz — seid meine Kinder. Mit dem Testamente bleibt es zu meinem Erstaunen in Allem wie ich bestimmt habe.

Birkmann. Kinder schreit, Vivat!

Großhof. Komm, Manuelche!

Gertrud (umarmt Classen). Mein lieber guter Onkel!

Varrenstett (tritt zwischen Beide). Ich bin jetzt im Bunde der Dritte.

(Vorhang fällt.)

Gerichtsrath. Der Herr Consul ist und bleibt treu. Das Gesicht kann und darf sich niemals irren!

Zwölfte Scene.

Vorige. Classen.

Classen (durch die Mitte. Im Reiseanzuge). Diesmal hat es sich aber doch geirrt.

Birkmann. Grubhof. Christine. } Der Vetter!

Barrenstett. Willing. } Der Consul!

Conrad (stürzt auf ihn zu, ergreift seine Hand, sie mit Küssen bedeckend, außer sich). Herr Consul!

Gertrud (in höchster Erregung). Du — Du — Onkelchen!

Classen (breitet seine Arme nach ihr aus). Gertrud!

Gertrud. Das ist Deine liebe Stimme — ich hatte Dich — Du lebst — Du bist mir wieder geschenkt — ich bin das glücklichste Geschöpf auf Gottes Erde.

Classen.

Mein liebes Kind! Das wird die letzte Verwirrung sein, die ich meinem guten Namensvetter zu verdanken habe. Er ruht wirklich nur von Allem, was hier in meinem Hause vorgegangen, hat man mich auf dem Wege hieher unterrichtet.

Birkmann (stellt Christine vor). Vetter — Ihr Wunsch war mir Befehl — die Mutter (zeigt auf die Kinder) dieser Würmer.

Gertrud (ergreift Barrenstett). Und hier Onkelchen!

Classen (erstaunt). Barrenstett!

Barrenstett. Es war ja nur ein Mißverständniß und ich ein ganz dummer Kerl!

Classen. Ihr beide vereint! Glücklicher Augenblick! Kommt an mein Herz — seid meine Kinder. Mit dem Testamente bleibt es, zu meinem Erstaunen, in Allem wie ich bestimmt habe.

Birkmann. Kinder schreit, Vivat!

Grubhof. Komm, Männeckel!

Gertrud (umarmt Classen). Mein lieber guter Onkel!

Barrenstett (tritt zwischen Beide). Ich bin jetzt im Bunde der Dritte.

(Vorhang fällt.)